

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **58 (1951)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
 Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Küsnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 910880
 Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof“, Limmatquai 4, Telefon 326800

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“
 Zürich 6, Clausiusstrasse 31, entgegengenommen — Postscheck und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—. Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—
 Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 22 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Von Monat zu Monat — Handelsnachrichten — Aus aller Welt: Unübersichtliche Textilkonjunktur in Westdeutschland — Volkstümliche Heimarbeit — Industrielle Nachrichten — Rohstoffe — Spinnerei, Weberei: Der Saurer Webstuhl Typ 200 W — Ueber die Beseitigung elektrostatischer Aufladung von Textilien durch radioaktive Substanzen — Automaten — Vom Raumklima in Textilfabriken — Färberei, Ausrüstung: Neue Farbstoffe und Musterkarten — Markt-Berichte: Lage und Aussichten des Weltseidenmarktes — Stillstand der italienischen Seidenkonjunktur — Ausstellungs- und Messeberichte: Die schweizerische Textilmaschinenindustrie an der Internationalen Textilausstellung in Lille 1951 — Rückblick auf die 35. Schweizer Mustermesse — Fachschulen — Personelles — Tagungen — Kleine Zeitung — Vereins-Nachrichten: Stellenvermittlungsdienst.

Von Monat zu Monat

Aus der Seiden- und Rayonindustrie.— Die schweizerische Seiden- und Rayonindustrie war im ersten Vierteljahr 1951 überwiegend gut beschäftigt. Die Nachfrage nach Geweben aller Art war lebhaft. Erst gegen Ende März war dagegen — offenbar ausgelöst durch Preisrückgänge auf den internationalen Rohstoffmärkten und im Verkehr mit dem Ausland aufgetretene Schwierigkeiten — eine gewisse Zurückhaltung bei der Erteilung neuer Aufträge zu bemerken.

Die Rohstoffversorgung ist uneinheitlich. Es gibt z.B. Rayonwebereien, die mit ihren von den Kunstseidefabriken für das zweite Halbjahr 1951 erhaltenen Garnzuteilungen nicht alle Stühle voll laufen lassen können.

Die Möglichkeiten, aus dem Ausland Garne zu erhalten, sind sehr gering und es ist deshalb zu hoffen, daß die schweizerischen Rayonspinnereien die Interessen der inländischen Abnehmer zu berücksichtigen suchen, auch wenn das eine oder andere Auslandsgeschäft, das vielleicht preislich vorteilhafter wäre, als die Belieferung der inländischen Kundschaft, hintan gestellt werden muß.

Schwierigkeiten bereitet der Seidenindustrie die Ergänzung der Belegschaft mit dem notwendigen gelernten Personal. Wenn es auch verständlich ist, daß höhere Lohnangebote zum Stellenwechsel reizen, so wäre doch zu wünschen, daß wenigstens innerhalb der Textilindustrie die Bemühungen, sich gegenseitig die guten Arbeitskräfte wegzuzugängern, aufhören und den unter der Leitung des Zentralverbandes Schweiz. Arbeitgeber-Organisationen zustande gekommenen Vereinbarungen nachgelebt wird.

Textilien auf der Einheits-Freiliste. — Bisher gab es keine Ware, die auf den Liberalisierungs-Listen aller Länder enthalten war. In den Kreisen der OECE-Organisationen empfand man dies als einen Mangel, weshalb gewünscht wurde, daß eine Anzahl von Produkten in allen der OECE angeschlossenen Ländern freien Ein-

gang haben sollte. Es wurde eine sog. „liste commune“ ausgearbeitet, auf der solche Waren vermerkt sind, deren Einfuhr von jedem Land obligatorisch zu liberalisieren ist. Zunächst schien es, als wäre es nicht möglich, alle die eingereichten Wunschlisen zu vereinheitlichen. Erst nach schwierigen Verhandlungen gelang es, eine gemeinsame Liste aufzustellen, die u. a. sämtliche Textilien umfasst. Die der Europäischen Zahlungsunion angeschlossenen Länder sind grundsätzlich verpflichtet, ab 1. Juni 1951 für die auf der genannten Liste stehenden Waren die Einfuhrkontingente zu beseitigen. Von dieser Verpflichtung sind Westdeutschland, Norwegen, Dänemark, Island, Oesterreich und Griechenland entbunden. Irland und die Türkei haben ihre Zustimmung nur unter Vorbehalt erteilt. Die Zahl derjenigen Länder, welche die neuen Liberalisierungsmaßnahmen nicht zur Anwendung bringen ist beträchtlich. Es steht auch noch nicht fest, ob die übrigen Länder die neuen Einfuhrerleichterungen zugestehen werden, nachdem jedes Land die Möglichkeit hat, bis Ende Mai 1951 die Ausnahmebestimmungen anzurufen. Man wird deshalb erst später die volle Tragweite des Beschlusses der OECE-Behörden erassen können.

Es ist offensichtlich, daß die durchgehende Liberalisierung der Einfuhr von Textilien in den wichtigsten europäischen Ländern einen weiteren bedeutenden Schritt auf dem Wege des Abbaues der Handelsschranken bedeutet. Mit der Anerkennung dieser erweiterten gemeinsamen Liste geben die beteiligten Staaten eine handelspolitische Waffe aus der Hand, nämlich die Einfuhr von Textilien in den Dienst der Ausfuhrförderung zu stellen. Dieser Verzicht rechtfertigt sich ohne weiteres, wenn die Partner Gegenrecht halten. Sollte es sich aber erweisen, daß von den Ausnahmebestimmungen in einem weiten Umfange Gebrauch gemacht wird, so wirkt sich die „gemeinsame Liste“ zum Nachteil derjenigen Länder aus, die sich verpflichtet fühlen, den Liberalisierungsbestimmungen nachzuleben.

Es ist sicher erfreulich, daß versucht wird, über alle nationalen Branchenegoismen hinweg wenigstens in einer wesentlichen Sphäre der menschlichen Bedarfsdeckung mit der bisher teilweise unüberwindlichen gegenseitigen Abkapselung aufzuräumen. Der Erfolg dieser anerkennerwerten Bemühungen bleibt freilich noch abzuwarten; er wird sich nur dann einstellen, wenn alle der OECE angeschlossenen Länder sich ehrlich und ohne Hintergedanken bemühen, die eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen.

Seidenpreise. — Wenn auch die Seidenpreise in letzter Zeit nicht mehr weiter angestiegen sind, sondern teilweise sogar abbröckelten, so ist doch noch keine einheitliche Tendenz einer rückläufigen Bewegung festzustellen. Die Ursache des fühlbaren Rückschlages liegt im amerikanischen Preis-Stop, der das Kaufinteresse der amerikanischen Rohseidenimporteure lähmen mußte. Die künftige Kauflust der Amerikaner wird zu einem großen Teil vom Entscheid des amerikanischen Preisstabilisierungs-Amtes abhängen.

Anläßlich des New Yorker Seidenkongresses wurde einhellig der Auffassung Ausdruck gegeben, daß der Seidenkonsum nur dann vergrößert werden könne, wenn sich die Preisschwankungen in engen Grenzen halten. Die Seide sollte kein Börsen- und Spekulationsobjekt sein. Die Japaner haben sich in New York bereit erklärt, die aufgeworfenen Fragen zu prüfen, insbesondere die Schaffung eines Preisüberwachungs-Organes mit entsprechenden Interventionsmöglichkeiten durch Kauf und Verkauf von Seide zur Preisregulierung. Zurzeit befindet sich eine Delegation der Internationalen Seidenvereinigung in Tokio und versucht, mit den japanischen Seidenfachleuten und den amerikanischen Besetzungsorganen eine

Vereinbarung über die Limitierung der Preisschwankungen zu erreichen. Nach den vorliegenden Berichten gehen die Verhandlungen nur sehr langsam vor sich und es ist kaum zu erwarten, daß eine Verständigung gelingt. Es zeigt sich erneut, daß schön gefasste und gut gemeinte Resolutionen an Kongressen nichts taugen, wenn der Wille zu deren praktischen Verwirklichung fehlt.

Zweifelsohne wird auch am dritten Internationalen Seidenkongreß, der im September in London stattfindet, erneut eine Kundgebung für die Stabilisierung der Seidenpreise veranstaltet werden, obschon man sich bewußt ist, daß die Durchsetzung des Postulates in der Praxis nicht möglich sein wird. Man kann sich fragen, ob es zweckmäßig ist, jedes Jahr einen internationalen Seidenkongreß durchzuführen und ob der Sache nicht eher gedient wäre, wenn etwas weniger Kongresse organisiert, dafür aber gefasste Resolutionen in die Praxis umgesetzt würden.

Auch in Italien haben die Rohseidenpreise etwas zu weichen begonnen, wobei die unmittelbare Ursache im Ausfall der deutschen Importe zu sehen ist, der durch die westdeutsche Zahlungskrise ausgelöst wurde. Im April 1951 fanden in Zürich italienisch-deutsche Besprechungen statt, die der Frage der Abwicklung alter Seidenkontrakte im Lichte der jüngsten Ereignisse in Deutschland gewidmet waren. Es zeigte sich, daß die deutsche Kundschaft gewillt ist, ihre vertraglichen Verpflichtungen einzuhalten, wozu aber notwendig ist, daß die deutsche Regierung die Devisen zur Verfügung stellt. Ob das vorgesehene neue deutsche Einfuhrverfahren zum Ziele führt, wurde von deutscher wie auch von italienischer Seite bezweifelt.

Handelsnachrichten

Bemerkungen zur Handelspolitik.

Die mit der deutschen Zahlungskrise zusammenhängenden Probleme und die daraus erwachsenen Schwierigkeiten für den schweizerischen Export, insbesondere von kontingentierten Textilien, wurden in den letzten „Mitteilungen“ eingehend dargestellt. Wir haben auch auf die schweizerische Stellungnahme zu den Vorschlägen Deutschlands für eine ab 1. Juni 1951 geltende neue Einfuhrordnung hingewiesen. Leider ist es der schweizerischen Delegation in Paris nicht gelungen, sich bei den Organen der OECE Gehör zu verschaffen.

Solange sich Deutschland an die Liberalisierung hielt, war es vollkommen in Ordnung, daß die Zahlungsbilanzüberschüsse in die Kasse der Europäischen Zahlungsunion überwiesen wurden. Sobald aber diese Liberalisierung nicht mehr aufrecht erhalten werden kann, fehlt der Gegenwert. Der Vorschlag, wenigstens die rückständigen Ausschreibungen bis Ende Mai in vollem Umfange freizugeben, wurde abgelehnt. Die OECE-Behörden betrachteten die Schweiz als ihren reichen Verwandten, stellten die europäische Solidarität in den Vordergrund und erwarteten gerade von der Schweiz, daß sie auch ihren Beitrag leiste. Da es aus politischen Gründen nicht zu verantworten war, gegen die Beschlüsse der OECE das Veto einzulegen, versuchte die schweizerische Delegation die Exportinteressen durch einen Kompromiß zu wahren.

Da die Exportschätzungen Deutschlands im Monat März unter den tatsächlich erreichten Zahlen blieben, konnte für den Monat April ein Beitrag von 30 Mio. Dollars für die Einfuhr ausländischer Waren in Deutschland freigegeben werden. Einer besonders hierfür geschaffenen „Verteilungskommission“ innerhalb der OECE wurde die Aufgabe übertragen, diesen Betrag auf die OECE-Staaten zu verteilen, wobei in erster Linie die Wünsche der gegenüber der Zahlungsunion stark verschuldeten Länder zu

berücksichtigen waren. In zweiter Linie sollte den Saisonbedürfnissen und den Sonderwünschen Deutschlands Rechnung getragen werden und erst in letzter Linie erklärte man sich bereit, auch die Interessen derjenigen Länder zu schützen, deren handelsvertragliche Abmachungen deutscherseits bisher nicht eingehalten wurden.

Von diesem Betrag in der Höhe von 30 Mio. Dollars wurden der Schweiz 920 000 Dollars zugeteilt, wovon 400 000 Dollars auf die Textilindustrie entfielen. Erstmals wurde nun auch zur Einreichung von Anträgen für die Einfuhr von sog. „liberalisierten“ Waren aufgefordert. Gegen die Durchführung dieses „Mammut-Windhund-Verfahrens“ wird nun von französischer Seite bei der OECE protestiert, da Deutschland eigenmächtig vorgegangen sei. Die grundsätzlichen Einwendungen der Schweiz mit denen wir vor dem Ministerrat der OECE allerdings allein blieben, waren deshalb nur zu berechtigt.

Die schwedische Regierung hat ab 10. April 1951 die Freiliste in dem Sinne geändert, daß Zellwoll-, Baumwoll- und Wollgewebe inskünftig wieder dem sog. Blocklizenzverfahren unterstellt werden. Die Begründung für die Absetzung der genannten Gewebe von der schwedischen Freiliste ist fadenscheinig. Die Vermutung liegt nahe, daß mit der Änderung der schwedischen Freiliste auf dem Textilsektor wieder eine Ueberwachung Platz greift, die wohl nichts anderes bezweckt, als die Einfuhr von Textilien aus den OECE-Staaten einzuschränken.

Es ist zuzugeben, daß die eröffneten Blocklizenz-Kontingente für die Einfuhr von Textilien groß sind. Nachdem aber eine Verteilung der Kontingente unter die importberechtigten Firmen notwendig wird, spielen wieder Ueberlegungen mit, an die sich unsere Exporteure aus früheren Erfahrungen nur ungern erinnern.

Die Aenderung der schwedischen Freiliste wirft grundsätzliche Probleme auf. Die in guten Treuen vor der Bekanntgabe der schwedischen Maßnahme abgeschlossenen Kontrakte für Waren, die bisher in der schwedischen Freiliste enthalten waren, werden zum Teil notleidend, wenn es nicht gelingt, von den schwedischen Behörden die Zusicherung zu erhalten, daß sämtliche vor der Aenderung der schwedischen Freiliste bestätigten Aufträge noch ohne irgendwelche Belastung eines Firmenkontingentes abgewickelt werden können. Die schweizerische Delegation, die anfangs Juni mit Schweden Vertragsverhandlungen aufnimmt, wird sich für die Abwicklung der „bona fide“-Geschäfte einsetzen.

Es wirkt im übrigen etwas paradox, wenn am 7. April der Ministerrat der OECF in Paris eine weitere Liberalisierung im Rahmen der sog. „Gemeinsamen Liste“ beschloß, wonach sich die Vertragsländer verpflichten, alle Textilien zur Einfuhr freizugeben und fast im gleichen Augenblick die schwedische Regierung die Textilien auf der Freiliste streicht. Zweifelsohne fehlt es da an der Koordination. Es wird interessant sein, zu erfahren, wie Schweden diesen Widerspruch löst und die in Paris übernommenen Verpflichtungen auf den 1. Juni erfüllen will. Unseres Erachtens bleibt nichts anderes übrig, als die Textilien wieder auf die schwedische Freiliste zu setzen und zuzugeben, daß mit der auf den 10. April in Kraft erklärten Aenderung überstürzt und unüberlegt gehandelt wurde. Zum vorherein muß aber der Auffassung entgegengetreten werden, daß das schwedische Blocklizenzverfahren einer Liberalisierung der Einfuhr gleichgestellt werden dürfe.

Der mit Dänemark abgeschlossene und bis 31. März 1951 gültige Handelsvertrag wurde mit Notenwechsel vom 6. April 1951 um 6 Monate, d.h. bis 30. September 1951 verlängert, ohne daß eigentliche Kontingentsverhandlungen stattfanden. Da die dänische Zahlungsbilanz immer noch nicht im Gleichgewicht ist, konnte von einem neuen Abkommen keine Belebung des gegenseitigen Warenverkehrs erwartet werden. Die Voraussetzungen für eine Erweiterung des Warenaustausches haben sich infolge der Ausdehnung der schweizerischen Milchproduktion und der damit verbundenen Sperre der Buttereinfuhr noch weiter verschlechtert. Wir haben in den letzten „Mitteilungen“ auf die grundsätzliche Seite dieses Problems hingewiesen.

Die erhöhte Einfuhr finnischer Produkte in den letzten Monaten erlaubte es, die sehr kleinen Vertragskontingente etwas zu erhöhen. Diese wenn auch sehr bescheidene Erweiterung der Ausfuhrmöglichkeiten nach Finnland ist sehr zu begrüßen, nachdem die vertraglich vereinbarten Exportkontingente recht mager ausgefallen sind. Die Exporteure werden auch gerne zur Kenntnis nehmen, daß die Wartefrist im Clearing durch Verminderung des Passivsaldo bedeutend verkürzt werden konnte.

Die mit Jugoslawien gepflogenen Verhandlungen führten zum bekannten Ergebnis, daß wohl pro memoria einige Textilkontingente festgelegt wurden, über deren Ausnützung man sich aber keinen Illusionen hingeben darf.

Nur die Tschechoslowakei bietet für die Textilindustrie einiges Interesse, ist es doch gelungen, die Vertragskontingente für das Jahr 1950 einigermaßen auszunützen, wenigstens was die Seiden- und Rayongewebe anbetrifft. Zurzeit finden in Prag Besprechungen über die Festlegung der Ein- und Ausfuhrkontingente für das Jahr 1951 statt. Es ist leider zu erwarten, daß die bisherigen Ausfuhrmöglichkeiten für Textilien nicht in vollem Umfange aufrecht erhalten werden können.

Im übrigen hat die Liberalisierung des Warenverkehrs insbesondere mit dem Sterlinggebiet weitere Fortschritte gemacht. Neuseeland, Ceylon und andere Staaten haben ihre Einfuhrbeschränkungs-Politik gegenüber der Schweiz aufgegeben. Durch die höhere Ansetzung der

Einfuhrpreise ist auch die Südafrikanische Union wieder zu einem interessanten Absatzgebiet für die Textilindustrie geworden.

Die Ausfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben im ersten Quartal 1951:

Ausfuhr	1951		1950	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
4. Quartal			8 108	22 227
Februar	3 765	11 084	2 865	7 229
März	4 087	11 486	3 718	9 641
1. Quartal	11 301	31 059	9 163	22 712

Die große Steigerung unserer Ausfuhr im letzten Februar war eine einmalige Erscheinung, denn im vergangenen Monat März wurden nur wenig mehr Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe im Ausland abgesetzt. Immerhin ergibt sich ein beachtliches Quartalsergebnis, das 8,8 Mio. Franken über demjenigen des letzten Quartals 1950 liegt und eine Vergrößerung der Ausfuhrmenge von 5200 q bringt. Zum ersten Mal seit 1947 wird endlich wieder eine vierteljährliche Ausfuhr ausgewiesen, welche den monatlichen Durchschnitt von 10 Millionen Franken, der für die Aufrechterhaltung der guten Beschäftigung der Seiden- und Rayon-Weberei erforderlich ist, leicht übersteigt. Die in den beiden Konjunkturjahren 1946/47 erzielten Zahlen sind aber bei weitem nicht erreicht. Nach Aufteilung in die Arten der Gewebe und der Veredelung haben sich die Verhältnisse im Monat März gegenüber dem Vormonat nicht stark verändert. Umsomehr fallen die Unterschiede gegenüber dem vierten Quartal 1950 auf.

Die stärkere ausländische Nachfrage nach Zellwollgeweben hat sich bereits im Monat Januar voll ausgewirkt, sodaß sich die Ausfuhr im ersten Quartal 1951 gegenüber dem letzten Vierteljahr 1950 fast verdoppelt hat. Gewichtsmäßig stieg der Anteil der Zellwollgewebe an der Gesamtausfuhr von 33 auf 39 Prozent, während der Ausfuhrwert im Berichtsquartal 8,3 Mio. Fr. beträgt. Vor allem die bedruckten Fibranne-Gewebe waren sehr gefragt, aber auch die Unistoffe fanden wie bisher guten Absatz. Die Rohgewebe-Ausfuhr ist nicht nur anteilmäßig, sondern auch absolut um 58 q auf 870 q zurückgegangen.

In etwas geringerem Maße profitierten die Rayongewebe von der regern Auslandsnachfrage. Der Ausfuhrwert nahm um mehr als ein Viertel auf 14,2 Mio. Fr. zu, während die Gewichtszunahme kleiner ausfiel, da insbesondere der Preis für Rohgewebe endlich verbessert werden konnte. Er beträgt für reine Rayon-Rohgewebe im Durchschnitt Fr. 19.60 je kg gegenüber einem Durchschnitt von Fr. 17.70 für das Jahr 1950. Noch 1949 wurden hingegen bei der Ausfuhr dieser Gewebe Fr. 21.50 je kg gelöst. Die veredelten Gewebe weisen indessen nur unbedeutende Preiserhöhungen auf, da die im Berichtsquartal ausgelieferten Aufträge immer noch zu unbefriedigenden Preisen hereingenommen werden mußten. Damit die in letzter Zeit erhöhten Rohstoff- und Veredlungskosten auf die ausländische Kundschaft überwältigt werden können, müssen in Zukunft auf jeden Fall bessere Preise als in den vergangenen Monaten erzielt werden. Ob das angesichts des sich bei der Kundschaft bereits abzeichnenden Stimmungsumschwunges möglich sein wird, ist eine offene Frage. Der Absatz von Rayon-Rohgeweben im Ausland wurde im vergangenen Quartal ebenfalls stark erhöht, sodaß der mengenmäßige Anteil immer noch 40% sämtlicher ausgeführten Rayongewebe gegenüber 42% im Vorquartal beträgt. Von den 2307 q Rohgeweben wurden allein von Australien rund 930 q bezogen, während 320 q nach Schweden und 270 q nach Großbritannien gelangten.

Die Nachfrage nach Seidengeweben hielt mit der Ausfuhrsteigerung weitgehend Schritt. Der Ausfuhrwert nahm

um 2 Mio. auf 8 Mio. Fr. zu, was 26% der Gesamtausfuhr unserer Gewebe darstellt. Vor allem stieg der Bedarf an chinesischen, in der Schweiz veredelten, Seidengeweben ganz beträchtlich an; solche Gewebe wurden im Werte von 2,3 Mio. Fr. gegenüber 1,4 Mio. Fr. im Vorquartal bezogen. Vermehrter Nachfrage erfreuten sich auch die bedruckten Seidenstoffe.

Zur Vergrößerung des Exportes im vergangenen Vierteljahr haben nicht alle Absatzgebiete in gleicher Weise beigetragen. Mit 3 Mio. Fr. Mehrausfuhr steuert Belgien den Löwenanteil bei, sodaß der Export nach unserem wichtigsten Auslandsmarkt im ersten Quartal den Wert von 7,6 Mio. Fr. erreicht, was ungefähr einem guten, in den ersten Nachkriegsjahren erzielten Quartalsergebnis entspricht. Nachdem sich die Liberalisierung und die Erhöhung der Textilkontingente in Schweden voll auswirkt, hat sich der Absatz von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben in diesem Lande gegenüber dem letzten Quartal 1950 mehr als verdoppelt. Schweden ist mit 3,2 Mio. Fr. zum zweitwichtigsten Ausfuhrland aufgerückt. Die Absetzung der Textilien von der Freiliste wirft aber bereits einen Schatten auf diese erfreuliche Entwicklung, sofern nicht die Einführung der „liste commune“ durch die OECÉ erneut die vollständige Liberalisierung der schwedischen Textileinfuhr bringt. Die Auslieferungen nach Deutschland, die im Februar stark forciert wurden, haben sich inzwischen wieder etwas abgeschwächt. Trotzdem erfuhr das Quartalsergebnis eine bedeutende Erhöhung. Es handelt sich um die Abwicklung von Bestellungen, wofür die Freilisten-Lizenzen noch bis Ende Januar erteilt worden sind. Im übrigen zeigen die Ausfuhrzahlen, daß die Verhältnisse im Handel mit Deutschland recht undurchsichtig sind und die Wirklichkeit anscheinend nicht mehr ganz mit den stets wechselnden Vorschriften übereinstimmt. Die gleichbleibende Ausfuhr nach Großbritannien in der Höhe von 2,7 Mio. Fr. zeigt, daß die Nachfrage nach liberalisierten Rayon- und Zellwollgeweben offenbar nicht mehr vermehrt werden kann. Eine weitere Vergrößerung des Umsatzes mit England kann nur die Liberalisierung der Seidengewebe-Einfuhr bringen, welche bis heute leider noch nicht zugestanden worden ist. Der Absatz von Seidengeweben in den USA zeigte vor allem im Februar einen vorwiegend saisonbedingten Rückschlag. Bemerkenswert für die heutigen Verhältnisse ist die Tatsache, daß letzthin schweizerische Rayon-Rohgewebe im Gewicht von 65 q nach den Vereinigten Staaten geliefert wurden. Nach und nach gewinnt auch der südafrikanische Markt wieder an Bedeutung. Dank einer nochmaligen Ausfuhrsteigerung im März wird für das erste Quartal 1951 ein Ergebnis von 1,8 Mio. Fr. verzeichnet, gegen nur 920'000 Fr. für das ganze Jahr 1950. Die meisten übrigen Länder weisen mit wenigen Ausnahmen größere Bezüge von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben auf.

Schiedsgericht der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. — Ende August 1950 hatte eine Konfektionsfirma bei der Weberei bedruckten seidenen Crêpe de Chine in drei verschiedenen Farbstellungen zu je 1½ Stück bestellt, zum Preise von Fr. 8.90 je m. Ein Teil der Lieferung wurde vom Käufer in Zeiten beanstandet und der Weberei zur Verfügung gestellt; er erklärte, daß

diese Stücke schlecht, d. h. schräg bedruckt seien und infolgedessen in der Großkonfektion nicht zu verarbeiten seien. Die Ware müsse in Lagen und daher auch faden gerade geschnitten werden können; bei den beanstandeten Stücken würden jedoch die Druckcarreaux schräg laufen. Der Käufer stellte sich infolgedessen auf den Standpunkt, daß die Ware für ihn unbrauchbar sei und zurückgewiesen werden müsse, während der Fabrikant, gestützt, auch auf einen Bescheid der Ausrüstungsanstalt, erklärte, daß es technisch unmöglich sei, Kleiderstoff-Dessins absolut fadengerade zu drucken; die beanstandeten Abweichungen seien derart gering, daß sie innerhalb der zu bewilligenden Toleranz lägen. Eine Vergütung durch die Ausrüstungsanstalt komme denn auch nicht in Frage.

Das Schiedsgericht zog zu seinen Verhandlungen den Vertreter einer Konfektionsfirma zu, der die in diesem Falle für die Konfektion vorliegenden besonderen Verhältnisse erläuterte. Nach Prüfung der Stücke gelangte das Schiedsgericht zum Schlusse, daß die Ware vom Käufer ohne Entschädigung übernommen werden müsse, trotzdem, namentlich bei zwei Stücken, die Fadengeradheit zu wünschen übrig lasse. Es nahm den Standpunkt ein, daß es ausschließlich Sache des Käufers sei, die Verwendungsmöglichkeit der von ihm bestellten Ware zu beurteilen; er allein sei auch dazu in der Lage. Als Fachmann mußte dem Käufer bekannt sein, daß sich bei der Art des Gewebes und des Druckdessins eine absolute Fadengeradheit nicht erzielen lasse. Die Abweichungen lägen im übrigen im Rahmen der bei solcher Ware einzuräumenden Toleranz.

Die verdeckte Ueberwälzung der Warenumsatzsteuer. — In den „Mitteilungen über Textilindustrie“ Nr. 2 vom Februar 1951 haben wir zu den Änderungen verschiedener Bestimmungen der Wehr- und Umsatzsteuer Stellung bezogen und begrüßten die obligatorisch erklärte verdeckte Ueberwälzung. Es hat sich nun gezeigt, daß die verdeckte Ueberwälzung in der im Bundesbeschuß vom 20. Dezember 1950 vorgesehenen Form für den Steuergrossisten undurchführbar ist. Unter Detaillieferung ist eben nicht nur der handelsübliche Detailumsatz zu verstehen, sondern alle Verkäufe, die nicht Engros-lieferungen sind. Auch Lieferungen in großen Mengen stellen steuerrechtlich „Detaillieferungen“ dar, wenn der Bezüger die Ware für seinen eigenen Verbrauch verwendet. Die verdeckte Ueberwälzung in solchen Fällen hätte in der Praxis unüberwindliche Schwierigkeiten im Zusammenhang mit den Preislisten, der Offertstellung, der Fakturierung und der Abrechnung zur Folge. Der Sinn der verdeckten Ueberwälzung liegt ja darin, die Umsatzsteuer nicht bei jeder Gelegenheit dem Konsumenten in Erinnerung zu rufen. Der Schweizerische Gewerbe-Verband und die Vereinigung des Schweiz. Import- und Großhandels haben letzthin der Steuerverwaltung die Unmöglichkeit der Durchführung der vorgesehenen Regelung dargelegt. Die Steuerverwaltung hat einen Entwurf zu einem Bundesratsbeschuß vorgelegt, der den Begehren der Steuergrossisten Rechnung trägt, indem das Verbot der offenen Ueberwälzung auf die eigentlichen Detailumsätze im handelsüblichen Sinne eingeschränkt wird.

Aus aller Welt

Unübersichtliche Textilkonjunktur in Westdeutschland

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Ein Gewirr von Einflüssen.

Die Konjunktur der westdeutschen Spinnstoffwirtschaft ist so widerspruchsvoll wie kaum einmal zuvor. Die auf sie einwirkenden politischen und wirtschaftlichen Einflüsse bilden ein fast wirres Knäuel. Es gibt weder einen

in allen Stufen ausgeprägten Verkäufermarkt mit Vorhand des Lieferanten noch einen charakteristischen Käufermarkt mit Vorrangstellung des Abnehmers, noch eine in Angebot und Nachfrage ausgeglichene Marktlage. Jede Spielart ist vertreten, aber keine ausschließlich überall in

Textilindustrie und -handel. Rohstoffpreise, Devisenstop, Knappheitserscheinungen begünstigen den Verkäufermarkt (besonders in der Wollindustrie), Zurückhaltung der Verbraucher, Lagerbestände des Handels und Kreditrestriktion sind seit Februar auf eine Wiederbelebung des Käufermarktes letzter Hand gerichtet. Vorzeitige Auslieferungen der Industrie, Nachlassen des Auftragseinganges in verschiedenen Zweigen, verschlechterte Zahlungsweise und Auftragsannullierungen des Textileinzelhandels deuten auf Liquiditätsspannungen hin; schwächere Unternehmen werden sich durch Abstoßen von Vorräten zu mäßigen Preisen Luft schaffen, wenn ihnen nicht eine neue Nachfragerwelle wie im letzten Herbst und am Jahresanfang zu Hilfe kommt. Die Hoffnung hierauf ist jedoch gering, weil die Geldreserven breiter Schichten verbraucht sind, die anfallende Kaufkraft aber zu beschränkt ist. Die Ingangsetzung der Preis/Lohn-Spirale ist ein gefährlicher Vorgang, ohne daß ein Ende abzusehen ist, während das Gegengewicht der Kreditverknappung entweder nicht ausreicht oder die Unternehmer in eine verhängnisvolle Zange zwischen Gesteigungskosten und Verkaufsdruck zwängt. Substanzverluste aber bedrohen die Mengenkonzunktur, geschweige die Produktionssteigerung, die wiederum eine Voraussetzung ist zur Besserung der Produktivität, zur Balance des Marktes und zur Abwehr inflatorischer Erscheinungen.

Aussichten und Möglichkeiten

Die Unausgewogenheit der Marktverfassung ist in der Textilbranche stärker ausgeprägt als in der andern. Die Aussichten auf eine Entspannung von der Rohstoffseite nach Menge und nach Preis sind in der Baumwollindustrie höher einzuschätzen als in der Wollindustrie. Die Zellwollerzeugung, gehemmt durch Zellstoff-, Kohle- und Chemikalienknappheit, reicht nicht aus, die Lücken im Wollsektor zu schließen; die Reißwolle wird bei genügender Lumpenzufuhr wieder eine größere Rolle spielen; die verstärkte Ausschöpfung der Haushaltslumpen und Bekleidungsabfälle ist ein dringendes Gebot. Die hei-

mische Flachswirtschaft, die sich im Gegensatz zum Hanf unvermittelt ohne öffentliche Zuschüsse sah, wird aller Voraussicht nach diese Ueberraschung mit einer Verminderung der Anbaufläche oder (und) mit Preiserhöhungen zu Lasten der Leinenindustrie quittieren. Die Hanf- und Juteindustrien schlagen sich recht und schlecht mit ihrer Rohstoffversorgung durch. Mehr oder minder sind alle Textilzweige zu Streckungen genötigt, bis die Spinnstoffzufuhr (durch Angebot und Devisendeckung) wieder als gesichert gelten kann.

Trotz allem gut gehaltene Produktion.

Bei allen diesen Widerwärtigkeiten ist es geradezu verwunderlich, daß sich die Textilproduktion wider Erwarten gut gehalten hat. Nach vorübergehendem Rückfall hat sich der arbeitstägliche Index im Februar mit 128 (1936 = 100) wieder der bisherigen Spitze vom November 1950 (129) angenähert. Im Januar war in der Spinnereistufe mit rund 48 200 t Garnen (einschließlich Haushaltsgarnen) sogar der Nachkriegshöchststand, in den Garnverarbeitung mit über 42 000 t wieder nahezu die Novemberspitze erreicht worden; die Zahlen der gleichen Zeit des Vorjahres blieben weit zurück. In der Chemiefaser-Industrie erbrachte die Zellwolle in den ersten beiden Monaten 1951 rund 18 200 t (1950 genau so), Rayon (Kunstseide) rund 8 400 t (7 400), die erstmalig erfassten synthetischen Fasern und Garne zusammen 287 Tonnen. Die Zellwolleexporte mit weit besseren Erlösen als im Inland entziehen allerdings der heimischen Verarbeitung einen Anteil, der bei stark gestiegener Nachfrage Spannungen erzeugen muß; die Chemiefaser-Industrie könnte die doppelte Kapazität besitzen, ohne heute allen Anforderungen gerecht zu werden; wenn hier Aufträge auf ein halbes Jahr nicht unterzubringen sind, so beleuchtet ein solcher Sachverhalt zur Genüge die Situation, die zu langen Fristen zwingt, während die Unübersichtlichkeit der Konjunkturentwicklung kurzfristige Dispositionen nahelegt.

Volkstümliche Heimarbeit

Auf meiner Reise nach Mexico Ende Juni 1950 hatte ich einen fast zwoeltägigen Aufenthalt in Madrid, der dazu benützt wurde, Sehenswürdigkeiten zu genießen. Meiner Begleitung war Madrid nicht ganz unbekannt. Sie machte mich auf eine Ausstellung zur Förderung einer Institution aufmerksam, die mit den Bestrebungen des Schweizer Heimatwerkes verglichen werden kann. Eine solche Schau erweckte in uns ganz besonderes Interesse. Wir waren aber auch äußerst überrascht von den Leistungen der zahlreichen Teilnehmer, welche diese permanente Attraktion mit immer neuen Arbeiten bereichern.

Also auch Spanien pflegt die Kunst in der Heimarbeit. Man geht darauf aus, begabte, geschickte, besonders fleißige und künstlerisch veranlagte Mitglieder der Familien in den Städten und Dörfern zu fördern, indem man ihre aus freien Stücken hergestellten Sachen der Öffentlichkeit zugänglich macht. Mehrere Stockwerke eines großen Hauses mitten in der Stadt dienen diesem idealen Zweck, von der Regierung unterstützt. Wirklich bewundernswerte Gegenstände werden da dem Beschauer geboten. Besondere Faktoren unterstützen in diesem Lande derartige Bestrebungen. Spanien war von jeher ein Land, wo die Kunst auf einer hohen Stufe stand, hauptsächlich beeinflusst durch die Kirche und die Uebertragung ins Familienleben. Wir konzentrierten uns schließlich auf die textilen Arbeiten und hatten dafür allein mehrere Stunden notwendig, denn die Webereierzeugnisse in den denkbar verschiedensten Variationen die Darbietungen der Stickerei, Strickerei, Klöppelei, Posamenterie, Stoffdruckerei, Flechtereie, Nähereie oder Nadeltechnik u.a.m. brauchten reichlich Zeit zum einlässlichen Studium. Auch die praktisch entwickelten und schmuckten Klei-

dungsstücke für das tägliche Leben und die Unterstützung der modischen Kunst sowie die der Trachten, sahen wir gerne. Bei den Geweben handelt es sich hauptsächlich um solche, die auf Handwebstühlen oder ähnlichen Vorrichtungen erzeugt wurden. Jeder Weber oder jede Weberin kümmerte sich wahrscheinlich nicht voraus um den Tagelohn und die aufzuwendende Zeit, sondern richteten ihr Ziel darauf, etwas ganz Besonderes, Einzigartiges hervorzubringen. Auch in andern Sparten der textilen Kunst muß man in diesem Sinne den Arbeitstag, vielleicht auch ganze Nächte verbracht haben, um wirkliche Schautücke zu vollenden. Weil meiner Begleitung die spanische Sprache vollkommen geläufig war, hörten wir allerlei über die Herkunft und Eigenart der Entstehung. Der frühere monarchische und klösterliche Einfluß war unverkennbar bei der Entwicklung aller Kunst.

Während der Revolution öffneten sich auch die vielen Kloster-Truhen, und so kamen wertvolle Arbeiten zum Vorschein. Tatsächlich wären diese unbezahlbar, können aber jetzt eventuell um einen entsprechenden Preis erworben werden.

Es fesselten uns besonders auch Tischgedecke, bei denen sich Weberei- und Stückerikunst vereinigten, Zeichnung und Farbenharmonie wirkten bezaubernd schön zusammen. Der Handdruck hat in vielen Fällen mitgeholfen, um eine ganze Ausstattung stilvoll zu gestalten. Gediegene kunsthandwerkliche Arbeit drückte jedem einzelnen Stück den Stempel auf. Begeistert von dem Gesehenen, verließen wir diese Stätte, an welche uns Käufe von besonders interessanten Stücken noch lange erinnern werden.

Auf dem Heimweg besprachen wir das Schweizerische Heimatwerk, vor ungefähr 25 Jahren durch den damaligen initiativen Bauernsekretär, Prof. Dr. Laur, ins Leben gerufen. Die Aktion sollte in erster Linie den Zweck haben die Handweberei wieder einzuführen in den Bauernfamilien zur Ausfüllung toter Zeit und zur Verrichtung nützlicher Arbeit. Es handelte sich dabei um ein wohlverordnetes Unternehmen, den Sinn für die häusliche Beschäftigung zu pflegen, Fleiß und Geschicklichkeit zu fördern. Das erschien sehr notwendig in jener Zeit und wurde darum auch von der Bundesregierung unterstützt.

In Mexico angelangt, äußerte ich bald den Wunsch, auch einmal in solche Gegenden geführt zu werden, wo die Handweberei noch betrieben wird. Durch mexicanische Besuche erhielt ich wiederholt sehr schöne Handweberei-Erzeugnisse, mit geradezu kunstvollem Charakter, sowohl in bezug auf Webtechnik und zeichnerisches Bild, als auch auf die Farben-Komposition. Das betrifft hauptsächlich eine bestimmte leichte Sorte von Teppichen für den Wandschmuck. Als Tischdecken, Portièren usw. sieht man sie ebenfalls verwendet. Sie heißen „Sarape“ und bilden eine ausgesprochen mexicanische Spezialität. Die Vielfarbigkeit ist außerordentlich groß, und doch konstatiert man eine wohlhabende Farbharmone. Sie besteht im Effekt zumeist aus leuchtenden, grellen Farbtönen, denn der Mexicaner liebt eine solche Farbenpracht. Die Blumen, Papageien, (Kakadus) und andere Ziervögel, sowie die Schmetterlinge mögen etwelchen Einfluss haben.

Ein festgedrehter, weißer Leinen- oder Baumwollzwirn von bester Qualität, letzterer mercerisiert, wie Nähfaden präpariert, bildet die Kette, denn das Schußmaterial, Wollgarn, Baumwollzwirn, Gold- und Silberfaden oder sonstige Effektwirne, wird sehr dicht geschlagen, sodaß die Kette unsichtbar bleibt. Die Musterungen bestehen in vielfarbigen Querstreifen, und das besondere Ausstattungsstück in der Mitte bildet der sogen. Spiegel, meistens ein verschobenes Rechteck, sodaß eine Spitzfigur entsteht. Sie ist in Fadengruppen aufgeteilt, welche einzeln oder zusammenhängend das Muster geben von gobelin-artiger Ausführung, immerhin so, daß keine offenen Schnittlinien entstehen. Eine solche Spiegelausführung, die ein tatsächliches Arbeitskunststück darstellt, nicht bloß wegen der Webtechnik, sondern auch wegen der Komposition in der Material- und Farbenanwendung, verursacht mitunter eine Gedulds- und Geschicklichkeitsarbeit, die je nach der Größe des Spiegels, viele Tage oder Wochen zur Vollendung erfordert. An die Exaktheit des Webers stellt ein solcher Sarape größte Anforderungen, um jeder Kritik zu begegnen. Dabei ist die ganze Webeinrichtung von sehr einfacher Art ohne Benützung von Maschinen. Aber jede Familie ist, ähnlich wie in Indien, den alten Kulturländern überhaupt, auf eine bestimmte Musterung eingestellt, die sich vererbt. Es pflanzen sich zugleich aber auch die Geschicklichkeit, der Farbensinn und noch andere Fähigkeiten fort, bei den

Analphabeten mitunter besonders ausgeprägt. Während in der einen Gegend die Sarapen als Spezialität erzeugt werden, macht man in einer andern Gegend die „Ponchos“, ein Hauptbekleidungsstück der arbeitenden Klasse auf den weit verstreuten Dörfern, deren Bewohner noch einen Indianertyp haben. Man sieht selten einen Mann ohne Poncho über der Schulter laufen, den er schnell zum schützenden Mantel gestalten kann, wenn er den Kopf durch einen Schlitz in der Mitte steckt. Auch diese Ponchos haben zumeist eine Musterung, die in der Technik derjenigen der Sarape gleicht, nur wesentlich einfacher gehalten ist. Der Schuß, aus guter bis geringer Schafwolle, je nach dem Preis des Poncho, hat dem Verwendungszweck angemessene Farben, wobei braun, grau rot und weiß vorherrschen. Wahrscheinlich benützt man oft die Schafwolle aus der Umgegend, evtl. auf dem Handspinnrad versponnen. Man begegnet noch Frauen, welche auf dem Wege, spazierengehend, nach uralter Sitte Wolle verspinnen. Für den Bedarf und Schmuck der Frauen stellt man ferner auf Handwebstühlen noch „Schals“ durch Bindung und Farbe gemustert, von bestimmter Breite und Länge her, oben und unten mit kunstvoll gestalteter Fransenarbeit versehen, aus Kammgarn oder Baumwollzwirn bestehend. Besondere Schmuckstücke sind aus Naturseide oder Kunstseide gewoben. Fast jede einfachere Frau trägt eine solche Schärpe, ihren Verhältnissen angemessen. Man bekommt einen Begriff von der Vielseitigkeit in diesen drei Hauptartikeln, wenn man auf einen Markt kommt in Städten wie Cuernavaca, Toluca, und Puebla, wo Aberhunderte von Händlern ihre Ware zum Verkaufe anbieten. Auch in der Umgebung von Wallfahrtskirchen wimmelt es von Verkäufern. Ein Vorort von Puebla auf der Straße nach Mexico-City bot unter aufgerichteten großen Marktständen eine reiche Auswahl ganz hervorragend schöner Exemplare in den genannten drei Warengattungen. Der Ort bildet gewissermaßen ein Sarape-Dorf. Jedenfalls sind alle diese Kleinerezeuger untereinander doch etwas verbunden und suchen sich durch gelegentliche Aussprache ohne Zutun einer Fachschule zeitgemäß zu vervollkommen. Besonders interessiert haben mich auch Taschen aus gezwirnter Kammwolle, zumeist hergestellt in den Farben braun und weiß. Es handelte sich dabei um ein gemustertes Hohlgewebe. Die Zeichnung stellt gewöhnlich Haustiere wie Schafe, Esel oder Hunde dar, und die übrige Ausstattung sucht man mit nur ganz einfachen Mitteln, dem Sinn der Vorfertiger entsprechend, zu geben.

Die Scheu der Leute vor Fremden ließ keine Besichtigung der Webeinrichtung zu, doch konnte ich mir diese denken.

Hier hilft sich also die Bevölkerung von altersher selbst, denn die Regierung kümmert sich kaum um solche Einzelheiten. Aber ich bekam doch Respekt vor dem Wollen und Können dieser Leute, die ihre Zeit nützlich verbringen durch Herstellung von irgend einer Spezialität.

A. Fr.

Industrielle Nachrichten

Schweiz — Erfolg der Sulzer-Webmaschine. — Die Tagespresse meldete am 26. April:

spk. Die seit einigen Jahren im industriellen Betrieb mit einer Anzahl Maschinen erreichten Leistungen haben bezüglich Wirtschaftlichkeit und Betriebssicherheit derart befriedigt, daß sich ein bedeutendes ausländisches Textilunternehmen entschloß, eine neue Weberei zu erstellen und mit 100 Sulzer Webmaschinen auszurüsten. Auch eine schweizerische Weberei hat auf Grund eingehender Versuche eine Gruppe dieser Maschinen für ihren Betrieb bestellt.

Dem Sulzer-Geschäftsbericht pro 1950 ist zu entnehmen, daß die Webmaschine, die bis anhin nur im Ausland

hergestellt wurde, inskünftig in der Schweiz produziert werden wird. Als sich nämlich dem Unternehmen die Gelegenheit bot, im letzten Oktober die Fabrikanlage der ehemaligen Waffenfabrik Solothurn zu erwerben und diese mit einem tragbaren Aufwand und in verhältnismäßig kurzer Zeit bereitzustellen, waren günstige Voraussetzungen für die Herstellung der Webmaschine in der Schweiz erfüllt.

Schweiz — Die Textilmaschinenindustrie der Westschweiz hat in den letzten Jahren einen Zuwachs durch den Betrieb der Firma Roeder A.G. in Morges erhalten, der schon ein ganz beachtenswertes Fabrikationsprogramm aufzuweisen hat.

Aus der Spezialität der Crêpezwirnereimaschinen hervorgegangen, sind unterdessen verschiedene Typen dieser Art entwickelt worden, so daß die Firma in der Lage ist, die für Realseide und Rayonzwirnereien benötigten Maschinentypen zu fabrizieren, die für Crêpezwirnereien und Kunstseidenfabriken vortrefflich geeignet sind.

Parallel dazu sind ebenfalls verschiedene Typen von Ringzwirnmaschinen in das Programm aufgenommen worden, die zum Zwirnen von Seide, Kunstseide, Wolle und Baumwolle dienen. Als ganz besondere Spezialität gilt die nach langjährigen Erfahrungen konstruierte Effektringzwirnmaschine, die sich für alle Sorten Fadeneffekte eignet.

Alle diese Effekt- und Ringzwirnmaschinen sind in ihren konstruktiven Details weiter entwickelt worden und besteht die Möglichkeit, solche Maschinen in einer großen Auswahl von Spezialausführungen zu beziehen. Die Verschiedenheit der Konstruktion erstreckt sich außer den erforderlichen unterschiedlichen Ringweiten und Teilmengen auch auf Maschinen für konische oder zylindrische Windung, Maschinen mit Handabstellung oder automatischer Fadenbruchabstellung. Auch die Effektwirnmaschine wird mit Handabstellung oder automatischer Fadenbruchabstellung geliefert.

Damit ist aber das bereits umfangreiche Programm noch nicht erschöpft, denn die Firma befasst sich auch mit dem Bau von Fachtmaschinen und Haspelmaschinen für Seide und Kunstseide.

Frankreich — Die französische Textilmaschinen-Industrie steht in enger Verbindung mit der Textilindustrie und ist Gegenstand ständiger Forschung und Verbesserung nicht nur Seitens der Konstrukteure, sondern auch der Benutzer. Beide Industrien beeinflussen einander gegenseitig; bald gibt die Maschine der Textilerzeugung eine neue Richtung, bald ist das umgekehrte der Fall. Auch örtlich zeigt sich die enge Verbindung der beiden Industrien, denn sie sind häufig in den gleichen Städten, zuweilen selbst in den gleichen Fabrikanlagen.

Die großen Produktionszentren sind Nordfrankreich, in Lille, Roubaix, Tourcoing (Maschinen für die Woll- und Baumwoll-Industrie), in Ostfrankreich, besonders im Elsaß (Mülhausen usw.), in Südostfrankreich, wo Lyon ein wichtiges Seide-, Kunstgewebe- und Textilfaserzentrum ist; in Troyes, dem größten Wirkwarenzentrum Frankreichs, werden vor allem Maschinen für diese Industrie gebaut, während in Paris und Umgebung verschiedene Textilzweige zuhause sind.

Die Textilmaschinen-Industrie ist eine bedeutende Gruppe des französischen Maschinenbaus und spielt in der Wirtschaft des Landes eine wichtige Rolle. Sie beschäftigt etwa 20 000 Personen und erzeugt jährlich Maschinen im Gewicht von etwa 40 000 Tonnen, wovon sie etwa ein Viertel ausführt. Sie unterstützt die französische Textilindustrie in ihrem Bestreben, auf den ausländischen Märkten Fuß zu fassen oder Boden zu gewinnen.

Die Tätigkeit der zahlreichen Forschungslaboratorien der Textil- und Textilmaschinen-Industrie erstreckt sich auf sämtliche Zweige: Rohstoffe, Spinnerei, Weberei, Wirkwaren, Färbung, Maschinenbestandteile, Zubehör usw. Die Techniker sind stets bestrebt, mit amerikanischen, englischen, belgischen, italienischen und schweizerischen Forschungen und Errungenschaften Schritt zu halten und zuweilen gelingt es ihnen sogar, dieselben zu überholen. Sie haben z. B. die für das sogenannte „One Process“-Verfahren erforderliche maschinelle Ausrüstung erfolgreich in Angriff genommen, die Mischungs- und Reinigungsoperationen vereinfacht, die Automatik nicht nur in der Spinnerei und Weberei gefördert, sondern auch im Färben und Appretieren und wären sie nicht durch die noch sehr hohen Kosten aufgehalten, hätten sie wohl auch die Errungenschaften der Elektronik schon in weitgehender Weise ausgenutzt. F. M.

Italien. — Sorgen der Wollindustrie. — Die Verknappung von Wolle auf dem Weltmarkt und die enormen Preissteigerungen haben die italienische Wollindustrie vor schwere Probleme gestellt. Die Inlandsproduktion an Wolle beträgt jährlich 6000 bis 7000 t, so daß in den letzten Jahren durchschnittlich je 60 000 t zusätzlich eingeführt werden mußten. Das Problem der Beschaffung und vor allem der Finanzierung der Rohstoffimporte bereitet daher besondere Schwierigkeiten, zumal diesem Sektor der italienischen Wirtschaft keine Sonderbehandlung zuteil wird und er auch von der ECA keine Hilfe erhält.

Die Wollvorräte der Spinnereien, welche früher die Beschäftigung für acht bis neun Monate sicherten, sind nun zurückgegangen und reichen nur mehr für etwa fünf bis sechs Monate aus. Dies geht nicht zuletzt darauf zurück, daß die Konsumenten von weiteren Preis-Erhöhungen absolut nichts mehr wissen wollen und ihre Käufe beschränken, so daß die Erlöse der Industrie den Ersatz der verarbeiteten Rohwolle nur mehr zum Teil gestatten. Andererseits haben sich aber die Qualitätsansprüche der Verbraucher nicht gesenkt und Mischstoffe werden immer noch strikte abgelehnt. Nach Ansicht führender Wollindustrieller ist auch nicht zu erwarten, daß die Ausfuhr wesentlich gesteigert werden kann, da die gesamte internationale Lage nicht dazu angetan ist.

Die Webereien sind gegenwärtig dabei, die Musterkollektionen für die Wintersaison 1951/52 vorzubereiten, wobei sie auf erhebliche Kalkulationsschwierigkeiten stoßen. Abgesehen davon, daß schon die erhöhten Rohstoffpreise in Rechnung gestellt werden müssen, ist auch die künftige Lage am Weltwollmarkt noch nicht abzuschätzen. Zur Zeit spricht man davon, daß die Stoffpreise bis etwa um die Hälfte höher sein werden, als in der abgelaufenen Saison. Dies mag übertrieben erscheinen, wird jedoch außer mit den höheren Wollpreisen auch mit den um 10 bis 12 % gestiegenen Kosten der Arbeitskraft gerechtfertigt. Die Sommerkollektionen verzeichnen bereits Preiserhöhungen von 20 bis 25 %. Die italienische Wollindustrie stellt sich daher in Erwartung eines Absatzrückganges in ihren Dessins auf unauffällige und einfärbige Stoffe ein, da diese dem Wandel der Mode weniger unterworfen sind und es nicht so sehr ins Gewicht fällt, wenn sie nicht sofort verkauft werden können. Dr. E. J.

Türkei. — Zur Lage der Textilindustrie. — Dank der Verknappung auf den internationalen Baumwollmärkten hat auch die türkische Baumwolle wieder größere Bedeutung erlangt. Die diesjährige Ernte betrug rund 100 000 t, von denen 35 000 t von der türkischen Textilindustrie beansprucht wurde. Da keinerlei Preisbeschränkungen erlassen wurden und der türkische Kaufmann im allgemeinen spekuliert, stiegen die Preise rasch in die Höhe und verdreifachten sich seit dem Ausbruch des Koreakonfliktes. Von den höheren Erlösen profitierten nicht in erster Linie die Baumwollpflanzer, sondern die Spekulanten, zu denen sogar gewisse einheimische Spinnereibesitzer zu zählen sind. Diese konnten in einzelnen Fällen der Versuchung nicht widerstehen und gaben ihre bereits angesammelten Rohstoffvorräte zu erhöhten Preisen für den Export ab. Nachdem jedoch die Hausse weiter andauert, sehen sich diese Leute genötigt, entweder zu noch höheren Preisen wieder frisch Baumwolle einzukaufen, oder ihre Betriebe zu schließen. Schwierigkeiten traten auch bei der Honorierung von an der Börse abgeschlossenen Termingeschäften auf, da die Agenten teilweise nicht in der Lage waren, die früher verkaufte Baumwolle zu den damals festgelegten niedrigen Preisen zu beschaffen.

Die türkische Textilindustrie ist je zur Hälfte in staatlichem und privatem Besitz. Seitdem die demokratische Partei zur Macht gelangt ist, versucht die Regierung die staatlichen Betriebe zu verkaufen. Es fehlt jedoch an kapitalkräftigen privaten Interessenten; Aus-

landskapital, das einspringen könnte, ist nicht vorhanden. Nachdem die Fabrikanten ihre Preise ganz bedeutend erhöhten, wird die Fertigware vom Groß- und Detailhandel in Erwartung weiterer Preissteigerung zurückgehalten. Der Handel weist in Ländern wie in der Türkei eben nicht jenes Maß von Selbstdisziplin auf, das in unseren Verhältnissen üblich ist. Die Regierung hat bis jetzt gegen diese Spekulation keine Maßnahmen ergriffen, doch wurde mit der Einfuhr großer Mengen billigerer ausländischer Textilien gedroht.

Die Textileinfuhr ist im übrigen lizenzpflichtig. Einzig für gewisse Baumwollgewebe ist im Rahmen der europäischen Zahlungsunion eine Liberalisierung eingetreten. Die Bewilligungen für die Bezahlung von Textilimporten in Devisen werden nach Maßgabe der Deviseneingänge aus Exporten nach den betreffenden Lieferländern erteilt. Da die Schweiz weniger türkische Ware bezieht, wie beispielsweise Ungarn und die Tschechoslowakei, werden tschechische und ungarische Textilien bei der Lizenzerteilung bevorzugt.

Textileinfuhren sind überdies auf dem Wege von Kompensationen, vor allem mit Früchten, Gemüse, Honig, Oelsaaten usw. möglich. Der Absatz dieser Landesprodukte muß durch Ausgleichsbeiträge erleichtert werden, die von den türkischen Textilimporteuren aufzubringen sind. Nachdem auch die ausländischen Textilien im Preise anziehen, sind die Importeure weniger geneigt, solche Prämien zu bezahlen, umso mehr als die Regierung oft gewisse Textilien gegen Devisenzahlung zu entsprechend billigeren Preisen herein läßt, um die Preise herabzudrücken.

Ägyptens Textilindustrie. — Lange Zeit war Ägypten als typisches Agrarland und in geographischen und nationalökonomischen Lehrbüchern als Beispiel für einen Staat mit landwirtschaftlicher Monokultur (Baumwolle) zitiert worden. Die Industrialisierung des Landes setzte jedoch schon in den Zwanzigerjahren ein und erlebte während und nach dem zweiten Weltkrieg kräftige Impulse und starken Auftrieb. An der Spitze steht dabei die Textilindustrie. Insbesondere hat, wie nicht anders zu erwarten, die Baumwollindustrie in den letzten Jahrzehnten einen großen Aufschwung genommen und verfügt derzeit über 86 Baumwollbetriebe mit 13 500 Fabrikarbeitern. Die ägyptischen Baumwoll-Spinnereien arbeiten mit über 500 000 Spindeln und verspinnen weit mehr als 100 000 Ballen Ashmouni pro Jahr. Während die mechanische und elektrische Ausrüstung für diese Betriebe aus dem Ausland eingeführt wurde, wird bereits eine Anzahl wichtiger Bestandteile in Ägypten selbst hergestellt. Der jährliche Anfall an Baumwollgarn wird auf 54 000 Tonnen geschätzt und überschreitet mit 20 Prozent den Inlandsbedarf. Die Verarbeitung eines Großteils dieser Garne wird von den modernen Webereien Ägyptens, die über 15 000 mechanische Webstühle und rund 20 000 Arbeiter verfügen, durchgeführt. Außerdem stehen diesen Webereien rund 100 ausländische Fachleute beratend zur Verfügung. Die Jahresproduktion dieser Betriebe beträgt ca. 38 000 Tonnen, wovon 350 Millionen Quadratyard Baumwollstückgut und 11 500 Tonnen Wäscheflanell sind. Neben den industriellen Betrieben wird in Ägypten die Handwebekunst noch relativ gut gepflegt. In den ägyptischen Dörfern arbeiten noch 10 000 Weber an rund 50 000 Handwebstühlen.

Die Seidenindustrie wurde während des ersten Weltkrieges wieder aufgenommen. Später, 1927, eröffnete die Misr Silk Weaving Co. ein Unternehmen, das derzeit über 430 Webstühle verfügt. Die Kunstseidenindustrie arbeitet in 300 Webereien mit 5000 Webstühlen. Davon verteilen sich 3000 mechanische Webstühle auf 60 modern eingerichtete Fabriken. In dieser Industrie, welche rund 12 000 Arbeiter beschäftigt, sind ungefähr 38 Millionen Pfund investiert. Die jährliche Produktion beläuft sich auf 40 Millionen Meter, wovon ca. 10 Millionen Meter als Erzeugnisse der Handweberei zu werten sind.

Die vier wichtigsten Wollspinnereizentren sind Beni-Souef, Foah, Hosh Issa und Mouhayla, die vor allem Wollgarne, Garne für die Erzeugung von Konsumwaren, wie Schals, Wolldecken, billige Plaids und Teppiche, liefern. Diese Spinnereien arbeiten mit 30 000 Spindeln in 13 modernen Betrieben. Die jährliche Produktion der Wollwebereien beträgt rund 3 723 500 Meter (zirka 140 cm breit).

Der Anbau von Flachs und dessen industrielle Verwertung wurden durch die Kultur von Baumwolle schwer zurückgedrängt. Die vorübergehende Belebung der Flachsproduktion durch riesige militärische Bestellungen während der zwei Weltkriege ließ nach Kriegsende jeweils wieder rasch nach. Die Jahresproduktion der vier ägyptischen Flachsfabriken beträgt rund 600 t Garne und 450 Tonnen Seile und Bindfaden.

Im Jahre 1943 wurde die nationale Jute Mill mit einem Kostenaufwand von 300 000 Pfund errichtet. Die gegenwärtige Jahreserzeugung beträgt rund 3 000 T Jutesäcke, Seile und Taue, die jedoch nur 15 Prozent des Inlandsbedarf decken.

Die Erzeugung von Sisalseilen und Bindfaden beträgt jährlich rund 200 000 T. Ueber 80 Prozent dieser Produktion wird exportiert. Sisal wird auch in Verbindung mit anderem Material zur Erzeugung von Ziegeln und Briketts verwendet.

Nach dem zweiten Weltkrieg hat die industrielle Erzeugung von Schneiderzubehör und Bekleidung einen beträchtlichen Aufschwung genommen. Diese Industrie repräsentiert derzeit einen Wert von 2 Millionen Pfund.

Der Tarbusch, die nationale Kopfbedeckung in Ägypten, ist zur Abschirmung gegen Hitze im Innern mit einem feingewebten Strohgeflecht gefüttert. Dieses Futter wird in Heimarbeit im Lande erzeugt. Zwei Gesellschaften liefern dazu das notwendige Palmfasernrohmaterial an rund 2 000 Heimarbeiter. Dr. E. J.

Mexiko — Schwierige Lage der Textilindustrie. (Mexiko, Real-Press.) Die durch den Korea-Konflikt hervorgerufene Hochkonjunktur hat zusammen mit der schlechten Baumwollernte in den Vereinigten Staaten und anderen Faktoren eine empfindliche Verknappung der Rohmaterialien für die Fabrikation aller Arten von Textilien mit sich gebracht.

Da sich nur wenige Regionen Mexikos für die Schafzucht eignen, konnte die mexikanische Wollproduktion nie den Bedarf der nationalen Industrie decken. Trotz des starken Schutzes, den die nationale Wollerzeugung seitens des Staates genießt, deckt sie zur Zeit kaum 30% des Bedarfes. Die mexikanische Textilindustrie war daher schon immer auf Einfuhren angewiesen. Dazu kommt noch, daß Mexiko aus Furcht vor der Maul- und Klauenseuche, deren erfolgreiche Bekämpfung während der letzten Jahre viel Geld und große Opfer kostete, die Einfuhr von Wolle aus Argentinien gesperrt hat, so daß es diesen Artikel, jetzt praktisch ausschließlich aus Australien einführen muß. Wie aber allgemein bekannt sein dürfte, ist zurzeit in Australien die Wolle ebenso knapp, wie in den Vereinigten Staaten. Wenn man nun noch bedenkt, daß die Einfuhrzölle auf Wolle, zum Schutz der einheimischen Erzeugung, in ständigem Steigen begriffen sind, wird man die schwierige Lage der mexikanischen Wollstofffabrikanten verstehen können. Schon heute fügen die mexikanischen Wollstofffabrikanten ihren Erzeugnissen bis zu 30% Zellwolle bei. Der Prozentsatz der Beimischung befindet sich im ständigen Ansteigen. Mexiko ist dadurch für die Zellwollfabriken zu einem interessanten Absatzmarkt geworden.

Noch stärker als auf den einheimischen Wollmarkt hat sich die Weltsituation auf den mexikanischen Baumwollmarkt ausgewirkt. Während 1949 die nordamerikanische Baumwollernte ungefähr 16 Millionen Ballen erreichte, dürfte die diesjährige Ernte höchstens 11 Millionen betragen. Da die USA der größte Baumwollproduzent der Welt sind, hat diese Mengenverringering in sämt-

lichen Baumwolle verarbeitenden Ländern Bestürzung hervorgerufen. Der Preis, der noch vor einem Jahre 29 Cent für das Pfund betrug, ist kürzlich bereits auf 40 Cent gestiegen. Um die eigene Textilindustrie zu schützen, verhängten die USA weitgehende Ausfuhrbeschränkungen. Dadurch haben nun andere Baumwollmärkte, wie Brasilien, Peru und Mexiko, plötzlich an Bedeutung gewonnen.

Die mexikanische Baumwollerzeugung hat in den letzten Jahrzehnten eine außergewöhnliche Steigerung erfahren: während im Jahre 1900 nur 22 000 t erzeugt wurden, rechnet man dieses Jahr mit nicht weniger als 1 050 000 Ballen, also ungefähr 270 000 t. Noch rascher allerdings stieg der Preis der Baumwolle: noch zu Beginn dieses Jahrhunderts wurden für die Tonne nicht mehr als 227 Pesos bezahlt, 1940 konnten bereits 990 Pesos erzielt werden, und heute kostet dieselbe Menge nicht weniger als 10 000 Pesos. Während nun ausländische Käufer trotz dieses hohen Preises die mexikanische Ernte den Produzenten förmlich aus der Hand rissen, glaubten die mexikanischen Industriellen noch zuwarten zu müssen, so daß sich heute die absurde Situation ergibt, daß sogar der relativ geringe, für die nationale Industrie erforderliche Anteil der mexikanischen Baumwollernte (ungefähr 300 000 Ballen) nicht mehr ganz vorhanden ist.

Analog den Verhältnissen auf verschiedenen anderen Märkten böte sich auch in Mexiko ein dankbares Absatzgebiet für Zellwolle, doch dürfte diese Möglichkeit durch die während der letzten Zeit stark gestiegene Welt Nachfrage kaum besonders erhöhtem Interesse begegnen.

Obligatorischer Krisenfonds oder freie Arbeitsbeschaffungsreserve? — Bei der Behandlung des bundesrätlichen Entwurfes über Maßnahmen zur Erhaltung der schweizerischen Uhrenindustrie hat der Ständerat einen neuen Artikel eingefügt, durch welchen der Bundesrat ermächtigt werden soll, die Unternehmer der Uhrenindustrie zur Anlegung eines Fonds für Krisenzeiten anzuhalten. Eine solche Verpflichtung bedeutet zweifellos einen starken Eingriff in die Verfügungsfreiheit der Wirtschaft. Wenn die fiskalischen Voraussetzungen vorhanden wären,

würden ohne staatlichen Zwang Krisenreserven geöffnet. Durch Zweckbindung der Rücklagen müßte n., dafür gesorgt werden, daß die Investitionen im konjunkturpolitisch richtigen Augenblick vorgenommen würden. Dagegen wäre, im Gegensatz zum Krisenfonds der Uhrenindustrie, keine Unternehmung zur Bildung solcher Steuerreserven verpflichtet. Es stände dem Unternehmer überdies frei, die Rücklagen nachträglich zu einem anderen als dem vorgesehenen konjunkturpolitischen Zwecke zu verwenden — nur müßte er in diesem Falle die erlassene Steuer auf den in Reserve gestellten Erträgen hinterher noch entrichten oder auf Rückerstattung bereits bezahlter Steuern verzichten. Immerhin erkennt man, daß diese Regelung, die in Zeiten rückläufiger Konjunktur gleichfalls der Arbeitsbeschaffung zugute käme, die Entscheidung und Verantwortung jedoch der Wirtschaft überließe, bedeutend freierlicher ausgestaltet ist als der vom Ständerat beschlossene Krisenfonds für die Uhrenindustrie.

Gelänge es, die Vorurteile der eidgenössischen Steuerverwaltung aus dem Wege zu räumen, so müßten immer noch zahlreiche kantonale Widerstände überwunden werden. Denn es liegt auf der Hand, daß der Anreiz zur Bildung steuerfreier Reserven erst dann vollauf wirken würde, wenn die Steuerfreiheit nicht allein für die Bundessteuern, sondern auch für die Kantons- und Gemeindesteuern in Aussicht stände.

Zweifellos sind noch viele Fragen im Zusammenhang mit der steuerfreien Arbeitsbeschaffungsreserve ungeklärt. Es sollte aber immerhin vorgesehen werden, daß der Unternehmer nach eigenem Entschluß steuerfreie Reserven anlegen kann, ohne daß ihn der Staat dazu verpflichtet. Gegenwärtig befasst sich die Konferenz der kantonalen Finanzdirektoren mit diesem Problem. Es ist zu erwarten, daß demnächst dem Bundesrat und der Bundesversammlung ein Entwurf zu einem Bundesgesetz unterbreitet wird, das einen gesetzlichen Anspruch auf Rückerstattung der auf Krisenreserven entrichteten Steuer vorsieht, falls der Unternehmer die geschaffene Reserve in Krisenzeiten für Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung im weiten Sinne verwendet.

Rohstoffe

Die Entwicklung der Kunstseidenpreise. — Bekanntlich bildet die Preisstabilität eines der charakteristischsten Merkmale der Kunstseide, das nicht zuletzt wesentlich zu der raschen Ausbreitung dieses Textilstoffes beigetragen hat, da dadurch eine feste Kalkulation auf längere Zeit hinaus möglich war. Die verschiedenen Rohstoffhaussen der letzten Zeit, vor allem für Zellulose und einzelne Chemikalien, haben dieser Stabilität einen Stoß versetzt und in der Tat haben auch schon die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich und kürzlich auch die Schweiz Korrekturen, d.h. Hinaufsetzungen ihrer Kunstseidennotierungen vornehmen müssen. Wie sich, über einen längeren Zeitraum hin, die Kunstseidengarnpreise international gestaltet haben, lässt sich deutlich aus nachstehender Zusammenstellung ablesen:

Jahresmittel	USA	England	Frankreich	Italien
	Dollar	Pence je lb	Francs je kg	Lire
1939	0.52	—	27	20
1947	0.67	28.64	145	1165
1948	0.75	30.64	302	1165
1949	0.73	33.97	393	1169
1950	0.73	39.36	428	1042

Wenn man mit dieser Gestaltung die Entwicklung der Woll- oder Baumwollgarne vergleicht, die sich von 1939 bis 1950 mehr als verdreifacht haben, dann ergibt sich der volle Umfang der Preisstabilität der Kunstseidengarne. Die französische Steigerung erklärt sich aus der inneren Währungsverschlechterung, die von 1949 auf 1950 bereits auslief. Auch die englische Korrektur des Jahres 1950 übrigens resultiert aus der Währungsabwertung im September 1949. Ist.

Spinnerei, Weberei

Der Saurer Webstuhl Typ 200 W

Von E. Schneebeli, Zofingen

(Schluß)

Ein Kettbaumfühler beeinflusst diese zweite Kulisse entsprechend dem abnehmenden Baumdurchmesser. Dabei ist lediglich eine Schraube festzuziehen, damit der Kettbaum nicht mehr unter Einwirkung der Spannfeder steht.

Die Kettspannung überträgt sich alsdann direkt auf das Schneckengetriebe des Dämmapparates, wodurch nur so viel Kette abgegeben wird, als die Schußdicke es verlangt. Zur schnellen Einregulierung ist die Unterlage

der Fixierschraube mit einer Markierung versehen, welche gegenüber einer ortsfesten Skala auf die gewünschte Gewebeschußzahl einzustellen ist. Eventuelle kleinere Ausregulierungen der Kettspannung können dann leicht durch Korrektur an der obenerwähnten Regulierstelle, Veränderung des Federzuges im Regulator und Wiederfestziehen der Fixier-Schraube geschehen.

Bei dieser Arbeitsweise arbeitet der Warenbaumregulator negativ. Zu diesem Zwecke ist im Regulator eine Torsionsfeder, ähnlich einer starken Uhrfeder, eingebaut, welche durch Drehen eines Vierkantbolzens und Fixierung desselben die gewünschte Spannung und Nachschaltung bewirkt.

Um den Antrieb des Warenbaumregulators vom zwangsläufigen Schuß-für-Schuß-Schalten zu entheben, sind an der Schaltstange 2 kleine Stellschrauben zu lösen. Der Stoff wird alsdann nur bei jedem Ladenanschlag durch die Federkraft der Torsionsfeder nachgeschaltet. Es wird also nur soviel Stoff aufgewickelt, als Material eingetragen wird. Dies entspricht der Schaltung der üblichen Tuchwebstühle, jedoch mit dem Unterschied, daß diese Einrichtung keinerlei Umänderungen benötigt, abgesehen vom Lösen oder Anziehen der obenerwähnten 2 Schrauben. Der Warenlauf bleibt dabei immer gleich. Dies verdient, als praktische Neuerung, besondere Erwähnung, erheischt doch die Umänderung von positiv auf negativ bei anderen Webstuhltypen z. T. größere Arbeiten. Zudem kann es an jenen nicht während des Arbeitens „im Stück“ geschehen, da der Warenlauf bei allen diesen Stühlen in jedem Falle anders ist.

Der Warenlauf beim 200 W ist so, daß der Stoff zuerst über den Brustbaum, dann nach hinten um den Abzugbaum, nach vorn über eine Druckwalze und zuletzt abwärts auf den Wickelbaum geführt wird. Der Wickelbaum wird wie beim 100 W durch Friktionsgetriebe gedreht und es kann somit die Ware, gleichgültig ob negativ oder positiv gearbeitet wird, auch während des Stuhllaufes abgenommen werden, was wiederum einen nennenswerten Vorteil darstellt.

Zusammenfassend sei nochmals gesagt, daß:

1. bei positiver Warenabschaltung der Kettbaum negativ geschaltet wird, also unter Spannung der starken Spiralfeder arbeitet.

2. bei negativer Warenbaumschaltung der Kettbaum positiv geschaltet wird, und somit die Federspannung nicht auf den Kettbaum einwirkt, wofür eine Fühl-einrichtung die Schaltung, entsprechend dem abnehmenden Kettbaumdurchmesser, reguliert.

Zu diesen beiden Änderungen sind im ersten Fall beim Warenbaumregulator 2 kleine Stellschrauben an der Schaltstange festzuziehen und beim Dämmapparat eine Schraube zu lösen.

Im zweiten Fall ist umgekehrt zu verfahren, sowie noch die Torsionsfeder im Regulator zu spannen.

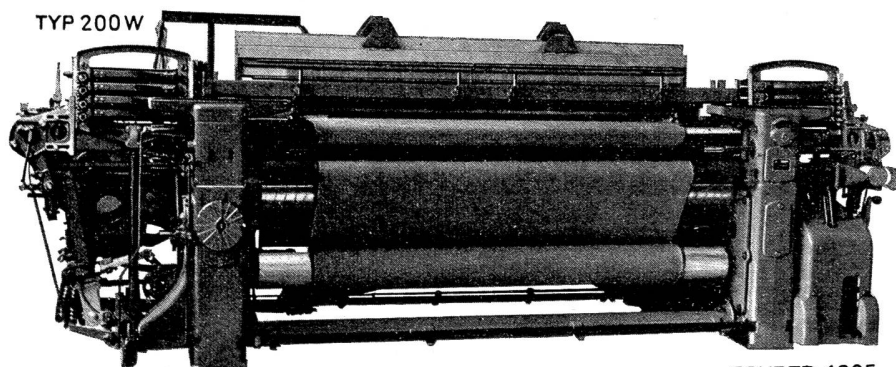
Für die Ueberwachung der Kette sorgt der bekannte Zahnschienen-Kettfadenwächter. Bei Fadenbruch wird die Lade in der für die Behebung des Fehlers günstigsten Stellung abgestoppt. Der Schußwächter kann entsprechend den Bedürfnissen als seitlicher Gabel- oder dann als Zentralschußwächter ausgebildet sein, welcher letzterer mit Momentabstellung arbeitet.

Die Sicherungen für Kette, Schützen und Getriebe sind wie beim 100 W. Die Stechervorrichtung stellt den Stuhl ab, wenn der Schützen aus irgendeinem Grunde nicht richtig in den Schützenkasten eingelaufen oder im Fach stecken geblieben ist.

Die Wechselsicherung stellt bei einer Störung oder beim Klemmen der Steigkasten oder irgend eines der damit verbundenen Teile den Stuhl sofort ab. Außerdem befindet sich im Getriebe des Wechselmechanismus eine Sicherheitskupplung zur Vermeidung von Brüchen. Sie stellt den Stuhl ebenfalls ab.

Der Schlag ist gleich wie beim 100 W-Stuhl konstruiert. Die Schlagkurven und Schlagantriebsräder sind jedoch entsprechend größer und verstärkt. Die aufschraubbaren Schlagkurven, sowie der Befestigungskranz sind verzahnt, damit sich diese Teile beim Arbeiten nicht verschieben können. Diese Ausführung ist notwendig, weil sich bei den großen Stuhlbreiten und viel größeren Schützen jedesmal ein sehr großer Widerstand bei der Schützenabgabe einstellt, der sich von der Schlagkurve auf die Befestigungsnahe überträgt. Dadurch wird ein Rutschen dieser Teile verhindert und eine sichere Schützenabgabe gewährleistet. Für die Schützenkästen der Wechselstühle wurde eine willkommene Neukonstruktion gefunden, indem diese nicht als einzelne Zellen ausgebildet sind, sondern sie setzen sich aus aufschraubbaren Zwischenzellen zusammen, deren jede einzeln am Kastenrahmen befestigt werden kann.

Im Gegensatz zu den bekannten schweren Tuchstühlen, bei welchen die Schützenkasten z. Teil in einem Stücke gegossen, oder dann verschweißt oder vernietet sind, ist es beim 200 W einfach, ein verbogenes Zwischenblech abzuschrauben, zu richten und wieder einzupassen. Es



7-schütziger Lancier-Webstuhl SAURER, Typ-200 W

ist hierbei zu bedenken, daß es an anderen Fabrikaten manchmal fast unmöglich ist, Schützenkasten wieder normal und exakt zu reparieren, weil sie sich durch Löten oder Schweißen verziehen und sehr oft schon als neu ungenügend waren.

Zudem erlaubt diese Einrichtung durch Auswechseln dieser Kastenbleche und der Hubscheiben am Wechselmechanismus, Schützengrößen von 36 bis 50 mm Höhe zu verwenden. Es ist somit auch möglich, auf diesen schweren Stühlen mit kleinen Schützen zu arbeiten um

feinere Waren herzustellen. So können auf dem 200 W Schützen von folgenden Dimensionen Anwendung finden:

Länge	425 — 500 mm
Breite	49 — 65 mm
Höhe	36 — 50 mm

Es zeigt dies, daß mit diesem Stuhl respektable Schützengrößen verwendet werden können, sodaß mit Bobinendurchmessern bis zu 40 mm gearbeitet werden kann.

Dies ist ein weiterer bedeutender Vorteil des 200 W-Webstuhles. Für Betriebe mit eigener Spinnerei kann direkt auf die Spulenkörper gesponnen werden, sei es auf Automaten spulen oder gewöhnlichen Holzhülsen. Auf alle Fälle lässt sich ein ansehnliches Quantum Garn in den Schützen unterbringen. Ferner kann mit automatischer Bobinenauswechslung gearbeitet werden, gegebenenfalls ohne das Material umzuspulen.

Die Schützenkastenzungenfedern sind so angeordnet, daß man bei laufendem Stuhl bequem in die Zellen und Schützen sehen und die Bobinen beaufsichtigen kann.

Für Wechsel- und Lancierstühle ist ein Pedal montiert, welches zur Entlastung der Kastensicherung dient, wenn der Kasten gehoben und Schützen aus den untern Zellen entfernt oder ersetzt werden müssen. Ein Pedal vorn am Stuhl gestattet ein Stillsetzen des Regulators, beispielsweise wenn der Schuß gesucht werden muß. Eine Fußleiste über die ganze Breite des Stuhles erlaubt bei Exzentertrittstühlen das Schußsuchen durch Drehen des Webstuhles. Bei Anwendung dieser Leiste werden Regulator, Schlagfallen und Kettbaumschaltgetriebe ausgeschaltet.

Für das Schuß-Suchen bei Stühlen mit Schaffmaschinen ist ein Elektromotor eingebaut. Sein Schalthebel, der

auf- oder abwärts bewegt werden kann, bewirkt, daß die Schaffmaschine Schuß um Schuß vor- oder rückwärts arbeitet. Ein Drehen des Stuhles erübrigt sich hiermit. Diese praktische Neuerung ist eine begrüßenswerte Erleichterung für den Weber.

Die Offenfach-Schaffmaschine arbeitet nach dem bekannten Saurer-System zwangsläufig mit Doppelhub und ist für den 200 W-Stuhl entsprechend stabiler konstruiert, als es für den Typ 100 W notwendig ist.

Zu begrüßen ist ferner, daß Saurer auch bei diesen schweren Stühlen den Oberbau weg lassen konnte. Die Übersicht ist somit sehr gut und die früher entstandenen Stoffbeschmutzungen durch die Teile der Schaffzüge kommen nicht mehr vor. Wechselmechanismus, Fühler für Automat usw. arbeiten nach dem bekannten Prinzip des 100 W.

Die Bedienung von 200 W-Webstühlen erfordert somit in Webereien, in welchen Saurer-Webstühle Typ 100W im Betriebe sind, keinerlei Umlernung und Umstellung des Personals, was gewiß einen großen Vorteil bedeutet. Für die Herstellung von Tuchen, die wegen ihrer Schwere nicht mehr auf 100 W-Webstühlen hergestellt werden können, besteht somit ohne weiteres die Möglichkeit, den Typ 200 W in den Maschinenpark einzuschalten. Die Produktion wird dadurch nicht beeinträchtigt, da diese Stühle, z. B. bei einer Blattbreite von 200 cm, immerhin noch mit einer Drehzahl von 110 U/min laufen.

Wie man aus dem obenstehend Geschriebenen ersehen mag, wurde bei der Konstruktion dieses neuen Webstuhltypes eine sehr gute Lösung gefunden, und es ist zu hoffen, daß auch dieser Webstuhl in den Fachkreisen mit demselben Interesse aufgenommen werden wird, wie sein Vorgänger.

Über die Beseitigung elektrostatischer Aufladung von Textilien durch radioaktive Substanzen

Bei der Verarbeitung von Textilien wird immer wieder die Aufladung der Fasern mit statischer Elektrizität beobachtet. Diese Aufladung kann je nach Faserart so groß

sein, daß es sich erübrigt, an dieser Stelle darauf einzugehen. Es sei nur betont, daß Fasern mit geringer Hygroskopizität wie z. B. Azetatrayon, Nylon bzw. Perlon in stärkerem Maße aufgeladen werden, als andere Faserarten. Da in Zukunft damit zu rechnen ist, daß die vollsynthetischen Fasern eine immer größere Verwendung finden werden, ist es erklärlich, daß man versucht, die durch die Aufladung der Fasern hervorgerufenen Schwierigkeiten auf möglichst einfachem Weg zu beseitigen.

Bereits G. Neuhof hat darauf hingewiesen, daß in der Ionisierung der Luft ein technisch brauchbares Mittel gegeben ist, um die Faseraufladung zu beseitigen. Nun kann man die Ionisierung auf verschiedenem Wege erreichen. Einmal durch Anwendung hochfrequenter elektrischer Ströme oder durch die Anwendung radioaktiver Mittel. Wenn man hochfrequente Ströme, die man aus Spitzen ausstrahlen läßt, anwendet, so ist es erforderlich, daß man dazu elektrischen Strom, Transformatoren, Zuleitungen und Ausstrahleliminatoren benötigt. Die Konstruktionen sind so vervollkommenet, daß eine Gesundheitsschädigung nicht mehr eintritt.

Auf wesentlich einfacherem Wege kommt man zum Ziel, wenn man radioaktive Substanzen verwendet. Die Firma ELDORADO MINING AND REFINING (1944) Ltd., Ottawa-Kanada, in Europa durch Firma SPINDEX S.A. in Sarnen/Schweiz vertreten, hat ein Gerät geschaffen, dem sie den Namen IONOTRON gegeben hat, und das aus radioaktiven Substanzen besteht, die gleichmäßig über die Oberfläche einer Edelmetallfolie (Gold oder Platin) verteilt sind. Auf dieser Folie wird eine 2. Edelmetallfolie gasdicht aufgebracht und die Doppelfolie dann auf einer bandförmigen Metallunterlage luftdicht aufgeschweißt. Durch den Einbau des Bandes in ein Gehäuse wird erreicht, daß die Strahlungen dieser radioaktiven Substanz in einer bestimmten Richtung (Abb. 1) erfolgen.

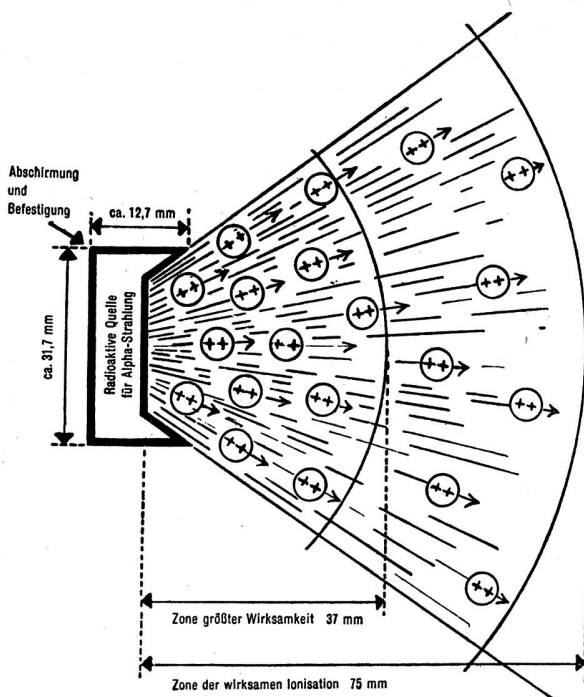


Abb. 1

werden, daß sich erhebliche Schwierigkeiten einstellen. Wie die Aufladung zustande kommt und sich auswirkt, ist in dem Aufsatz von G. Neuhof „Ueber die Beseitigung der statischen Elektrizität in der Textilindustrie“ erschie-

Das Gehäuse wird, den jeweiligen Erfordernissen entsprechend, in verschiedenen Formen und Größen geliefert.

Es ist bekannt, daß radioaktive Substanzen Strahlungen aussenden, und diese Strahlungen ionisieren die Luft und machen sie zum Ableiter der statischen Elektrizität, die sich auf der Faser angesammelt hat. Man muß deshalb das Ionotron so einbauen, daß die gerichtete Strahlung auf die Garne bzw. auf das Gewebe stoßen, z. B. an der Schärmaschine dort, wo die Fäden im Schärkamm zusammengefasst werden.

Beim Einbau des Ionotrons ist ferner darauf zu achten, daß die Strahlungen nicht auf das Bedienungspersonal gerichtet sind, damit keine gesundheitsschädlichen Wirkungen auftreten. Dies läßt sich aber unter allen Umständen bei jedem Einbau ermöglichen, so daß Bedenken in dieser Hinsicht durchaus unberechtigt sind, es ist nur darauf zu achten, daß das Ionotron unter diesen Gesichtspunkten eingebaut wird.

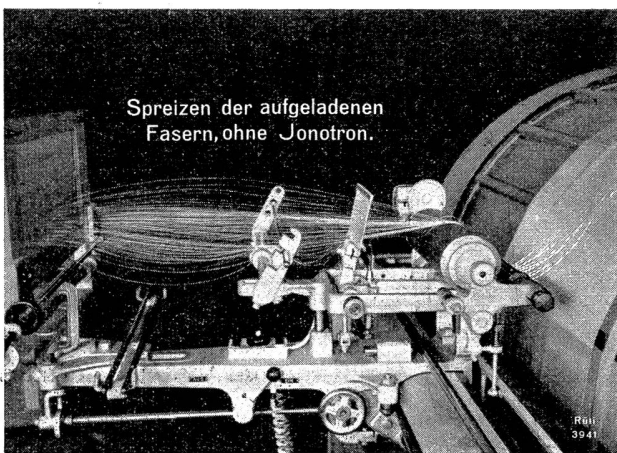


Abb. 2

Die Kosten eines Ionotrons sind verhältnismäßig gering. Es handelt sich nur um die Anschaffung und die Montage an der Maschine. Das Ionotron unterliegt keiner Abnutzung, bedarf keiner Wartung, benötigt keine Energiequelle und hat praktisch unbegrenzte Lebensdauer. Die Montage des Ionotrons ist sehr einfach, da nur das als Metallschiene ausgebildete Gehäuse angebracht werden muß, wobei gewisse Anwendungsvorschriften zu beachten sind.

Das Ionotron ist ein einfaches, sicher wirkendes und vor allem wirtschaftliches Mittel zur Verhinderung oder Entfernung statischer Aufladungen auf Fasern, Garnen und Geweben. Die Bestimmung der bestgeeigneten Folie für die einzelnen Zwecke erfordert Spezialkenntnisse, die die Vertriebsfirma durch ihre Ingenieure vermittelt. Diese sind in umfassendem Maße gesammelt worden und zwar sowohl in USA, Kanada als auch in der Schweiz. Der Einbau des Ionotrons ist in kürzester Zeit durchführbar.

Mit dem Ionotron besteht nun die Möglichkeit, die Aufladungen der Fasern, Garne und Gewirke auf einfachste Weise zu verhindern, bzw. diese abzuleiten.

Automaten

Dieses Schlagwort hat eine bezaubernde Wirkung. Es bedeutet eine hochgradige technische Vollkommenheit, ein wahres Wunderwerk, ungeahnte qualitative und quantitative Leistungsfähigkeit, Schonung der menschlichen Arbeitskraft, Erhöhung des Verdienstes, wohlthätige soziale Auswirkung im allgemeinen. Die Volkswirtschaft

Dies stellt sowohl in der Spinnerei, als auch überall dort, wo Schwierigkeiten durch die Aufladung entstehen, ganz besondere Vorteile dar. So wird man z. B. bei der Verarbeitung von Angorawolle nach dem Streichgarnspinnsystem manche Unannehmlichkeiten auf der Krempel vermeiden können, wenn man sachgemäß das Ionotron über dem Flor anbringt. Man vermeidet dadurch ein übermäßiges Schmelzen und erhält einen glatten Flor.

Beim Schären von Azetatrayon, Perlon und ähnlichen Fasern kann man mit dem Ionotron die statische Elektrizität sicher, ohne große bauliche Veränderungen, an der Maschine beseitigen. Bei Perlonstrümpfen kann die Aufladung nach dem Formen so erheblich sein, daß die Strümpfe nicht mehr glatt auf einander gelegt werden können. Auch hier hilft sofort der Einbau eines Ionotrons.

Abbildung 2 ist die klassische Darstellung stark aufgeladener Fäden, verursacht durch Statik, welche nicht

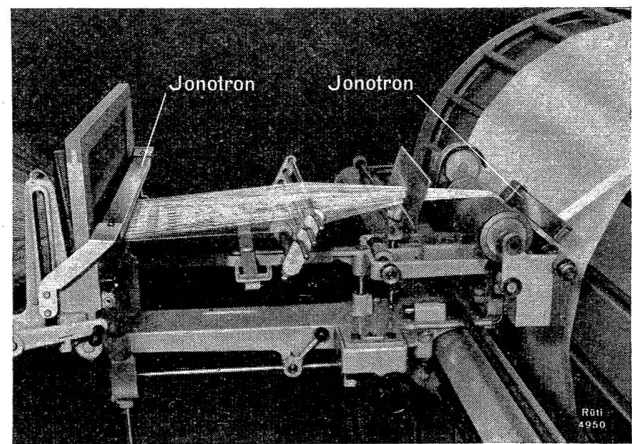


Abb. 3

abgeleitet werden kann und die Herstellung einer Webkette erschwert bzw. verunmöglicht.

In Abbildung 3 ist die gleiche Hochleistungs-Schäranlage mit 2 Ionotrons ausgerüstet, wobei das eine am Leit- und das andere am Rispeblatt angebracht ist. Die Fäden, vom Rispeblatt kommend, werden bis zum Aufwickeln auf die Trommel vollständig entladen, resp. es wird verhindert, daß eine Aufladung überhaupt stattfindet, so daß ein Schären ohne jede Unterbrechung in einwandfreier Weise möglich wird.

Es hat sich gezeigt, daß die größten Schwierigkeiten nicht nur bei reiner Seide und anderen Naturfasern auftreten, sondern vor allem bei Azetat-Kunstseide, Nylon, Perlon, Orlon und anderen ähnlichen neueren Kunstfasern und deren Mischgeweben.

Das Ionotron, der Ableiter elektrostatischer Ladungen, findet bei allen Maschinen Anwendung, wo elektrostatische Aufladungen auftreten, wie dies z. B. an Karden, Intersecting-Maschinen (Strecken), Flyer, Sanforisier-Maschinen, Kalandern, Seidenputz-Maschinen, beim Auftafeln (Ablegen von Woll- und Baumwollstoffen) usw. der Fall ist.

kann also nur höchstes Interesse an einer Maschine oder ingenieösen Einrichtung haben, die dafür bestimmt ist, bis zu einer gewissen Grenze solche Ideale zu verwirklichen. Große Geister, Erfinder und Konstrukteure erheben dann mit Recht einen Anspruch auf Ruhm und entsprechende Anerkennung. Ohne die Tätigkeit von Auto-

maten, in den verschiedensten Branchen könnten wir uns Handel, Industrie und Gewerbe heute gar nicht mehr denken. Nun will ich aber auf etwas hinlenken, das speziell mit unserer Weberei zusammenhängt, in der seit 50 Jahren auch sogenannte Automaten eingeführt sind. Hier kann das Wort nicht ganz die gleiche Bedeutung haben, die man ihm zuweilen beimisst. Es handelt sich in der Hauptsache um die automatische Auswechslung der Schuß-Spulen oder der Weberschiffchen in einem bestimmten Moment. Das ist Fachleuten bekannt. Aber wir haben es mitunter in der Textilindustrie namentlich der des Auslandes, mit finanziell maßgebenden Persönlichkeiten zu tun, die sich unter einem sogenannten Automaten eine Webmaschine vorstellen, die etwa an ein Auto erinnert, das man als Fahrer in kurzer Zeit beherrscht, weil die gegenseitige Konkurrenz und der Austausch aller Konstruktions-Geheimnisse immer mehr zu einem gewissen Einheits-Typ führte. So weit sind wir eben im Webstuhlbau noch nicht, obschon die Normalisierung in den letzten 15 Jahren große Fortschritte machte. Aber es ist doch bekannt, daß man sich bestrebt, einen sogenannten Webautomaten zu schaffen, der alle Vorteile der amerikanischen und europäischen Webstuhl-

typen so weit als möglich in sich vereinigt. Man möchte die Notwendigkeit umgehen, daß man z. B. für eine Gruppe bezw. Abteilung von Rüti- oder Saurer-Automaten je einen ganz speziell geschulten Webereitechniker unbedingt braucht, der es meisterhaft versteht, die Webstühle ständig so zu pflegen, daß sie eine Höchstleistung vollbringen können. Wie schon tausendmal gesagt, gelingt das aber auch nur dann, wenn namentlich das Kettenmaterial von besonderer Güte ist, und die Qualität des Schußmaterials ebenfalls nichts zu wünschen übrig läßt. Die tadellose Vorbereitung der Kette im Schlichtprozeß wird die gute Verwebbarkeit noch wesentlich erhöhen. Hilft dann weiter eine geregelte Luftfeuchtigkeit mit, eine nicht übertriebene Belastung des entsprechend bezahlten, arbeitsfreudigen und wirklich tüchtigen Webers, dann vermag der sogen. Web-Automat die Erwartungen zu erfüllen, welche man auf ihn setzt. Sie sollten jedoch nicht direkt in der Ersparnis an Weblohn bestehen, sondern hauptsächlich ein Qualitätsprodukt schaffen, den Webereibetrieb vereinfachen helfen und in sozialer Hinsicht schließlich Maßnahmen fördern, die Lebensfreude bereiten. A. Fr.

Vom Raumklima in Textilfabriken

Von Otto Bitzenhofer, Ing.

III. (Schluß)

Nachdem im vorigen Abschnitt die Abkühlungsreize angeführt wurden, sollen hier die Aufwärmungsreize folgen. Heizquellen im Raume, mattierte oder dunkle Wärmequellen führen zum Gefühl der Schwüle oder gar zur Muffigkeit im geheizten Raume. Beide Reizarten stören das Wärme Gleichgewicht des arbeitenden Körpers, führen zu Schwächungen und vermindern seinen Widerstand auf diese Weise. Die Ursache der Erkältung für die Entstehung von Infektionskrankheiten ist ja ebenfalls bekannt.

Der französische Forscher Missenard hat einen Temperaturbegriff aufgebaut, der für das Raumklima als „Resultierende Temperatur“ an Bedeutung gewinnt. Ihr zahlenmäßiger Ausgangspunkt ist derjenige der ruhenden Luft, bei dem Naß- und Trockentemperatur zusammen fallen, wobei die Temperatur der Raumgrenzflächen gleich derjenigen der Raumluft ist.

Es gehört dazu eine Messung mit einem Trocken-Thermometer, einem Naß-Thermometer und einem Anemometer. Erklärungsbeispiel: Ein Raum mit einer Lufttemperatur von 22° und einer mittleren Wandtemperatur von 16° würde bei 50% Feuchtigkeitsgehalt (üblich in Spinnereien ist 65%) der Raumluft eine trockenere resultierende Temperatur von 19° und eine totale resultierende Temperatur, die alle 3 Messungen berücksichtigt, von 17,5° haben. Das heißt, der Raum würde einem Luftzustand von ruhender und mit Feuchtigkeit gesättigter Luft mit derselben Temperatur der Wände von 17,5° entsprechen.

Zur Errechnung der resultierenden Temperatur gehört also Kenntnis der Trocken- und Naßtemperatur der Raumluft, sowie der mittleren Temperatur der Raumgrenzflächen. Dabei ist allerdings vorausgesetzt, daß Heizung und Lüftung des Raumes so erfolgen, daß auf die im Raume arbeitenden Personen keine direkte Luftbewegung einwirkt.

Das resultierende Thermometer von Prof. Missenard besteht aus einem in einer geschwärtzten hohlen Metallkugel steckenden Thermometer. Ueber die Kugel laufen kreuzweise Mullstreifen, die feucht gehalten werden müssen. Das bekanntere Meßinstrument für den Wärmeentzug ist das sogenannte Kata-Thermometer, welches als feuchtes und als trockenes Instrument gebraucht wird; bei diesem wird ein feuchter

Musselneustrumpf über das untere Thermometer-Gehäuse gezogen und in einer Thermosflasche mit Wasser von 45–50° eingetaucht und erwärmt bis sich die obere Kuppe mit rund 1/3 beigegebenem Alkohol gefüllt hat. Nach sorgfältigem Abtrocknen und etwas Ausdrücken des Musselneustrumpfes wird dieser völlig ruhig an dem zu messenden Ort aufgehängt. Mit der Stoppuhr wird genau die Zeit bestimmt, die der Alkoholfaden bei der Abkühlung zum Durchlaufen der durch zwei Teilstriche gekennzeichneten Strecke benötigt. Der obere Teilstrich entspricht einer Temperatur von 37,8° Celsius, der untere einer solchen von 35° Celsius. Die Division des Eichwertes durch die ermittelte Durchlaufsekundenzahl ergibt den Katawert oder Katagrad. Das Kata-Thermometer mißt also den Wärmeentzug den es durch die umgebende Luft während der Meßzeit erleidet.

Es ist nun nachgewiesen, daß zwischen dem trockenen Katawert und der Stirntemperatur, die der Mensch an seiner Stirne empfinden muß, um das richtige Behaglichkeitsempfinden bei der Arbeit zu haben, ein gesetzmäßiger Zusammenhang besteht. Sei es bei ruhender Luft oder bei bewegter Luft im Arbeitsraume. Hierüber läßt sich folgender Zusammenhang für verhältnismäßig ruhende Luft in Fabrikräumen gemessen, feststellen:

Temperaturgefühl	Stirntemperatur	trockener Katawert
kalt	unter 29° Celsius	7
kühl	unter 30°	6
angenehm	30–31,5°	5
warm	über 32°	4
heiß	über 33°	3

Diese Feststellung gibt der Praxis für Lüftungs-technische Untersuchungen einen physikalisch zu messenden Behaglichkeitsmaßstab. Für die leichtere Arbeit der Textilindustrie ist die Einhaltung einer Lufttemperatur zwischen 18,5 und 21,5 und eines trockenen Katawertes von 4–6 (5) am vorteilhaftesten.

Quecksilberfüllung statt Alkohol führt noch zu genaueren Resultaten, wenn das aus einer Glasröhre mit unten angefügter Kugel von etwa 15 cm Gesamthöhe — das sogenannte Hill Katathermometer ruhig aufgehängt wird. Mit einer Messung werden die Einflüsse der Tem-

peratur mit dem Trockenthermometer erfaßt, und bei Verwendung eines feuchten Kata-Thermometers wird zusätzlich auch die Luftfeuchtigkeit erfaßt. Es gibt mit letzterem also genauere Messungen. Die Messungen betragen stets nur einige Sekunden Zeitwerte.

Bezüglich der erwähnten Division des ermittelten Eichwertes — das heißt also der Gradzahl, die zwischen 37,8° Celsius und 35° Celsius liegt, sei noch angeführt, daß z. B. 35° Celsius dividiert durch 5 Sekunden Meßzeit den trockenen Katawert 7 ergibt.

Maschinelle Belüftungsanlagen entwickeln sich zwangsweise mit dem Ausbau der Mischluft-Heizung. Diese bedingt stets zusätzliche Anlagekosten und beträchtliche Betriebskosten, da der Betrieb nicht eingeschränkt werden darf, da sich sonst Druck- und Temperaturverteilungen in den Arbeitsräumen zeigen, die gestaut sind. Dieses bedingt Zugerscheinungen und schlechte Luft, weil viele Gebäude nicht für alleinige Fensterlüftung entworfen sind und entwickelnde Dämpfe oder Gase damit nicht auskommen würden. Zur Ergänzung der Klimaanlage kann die Luft im Sommer

durch Kälteverfahren gekühlt und im Winter zur Gebäudeheizung herangezogen werden. Aber wegen des notwendigen Abtransportes der mit Säuredämpfen, Feuchtigkeit und Staub angereicherten Luft in Textilbetrieben müssen die Klimaanlage leistungsfähig genug sein, um die erforderlichen Verhältnisse der Wärme, der Temperatur, Feuchtigkeit und Reinheit der Luft in konstanter Auswechselströmung von 0,5 in Webereien bis zu einem Meter minutlicher Geschwindigkeit in Färberei-Betrieben und Kunstseidenfabriken zu ermöglichen.

Vom einfachen Lüfter mit Spritzdüsen kann die Einrichtung zur zentralen Klimaanlage mit Kühler, Trockner und Befeuchter ausgebaut und die Luft mit einem Kühlwasser von etwa +10° auf einen behaglichen, den Arbeitsbedingungen am besten entsprechenden Zustand gebracht werden. Wassertemperaturen über 15° Celsius im Sommer erfordern Abkühlung. Pro Kopf erforderlicher Luftwechsel mindestens 20–22 m³/h. Die Frischluft muß — zugfrei für die Arbeitsleute — zugeführt werden und bei kühlerer Jahreszeit auf mindestens +10° vorgewärmt werden.

Färberei, Ausrüstung

Neues „revolutionierendes“ Imprägnier-Verfahren für Natur- und Chemie-Fasern? — Eine kürzlich neugegründete französische Aktiengesellschaft kündigte ein neues Imprägnierverfahren an, dessen Rechte sie für Frankreich und die französische Union erworben hat. Dabei handelt es sich um ein von dem ungarischen Chemiker Joseph Hajdu entwickeltes Verfahren, das die Schuerfestigkeit aller Garne und Gewebe aus Natur- und Chemiefasern um mindestens das Dreifache, oft um das Dreißig- bis Vierzigfache erhöhen soll. Gleichzeitig soll eine Steigerung der Reißfestigkeit um 5–20 % eintreten. Dieser Effekt soll dadurch erreicht werden, daß die Fasern mit ultramikroskopisch kleinen Teilchen reiner Kieselerde durchsetzt werden, wobei aber das Gewebebild keine Veränderung erfährt. Es handelt sich nicht um ein oberflächliches Auftragen eines Schutzstoffes, sondern um die Durchdringung der Fasern mit kleinsten Teilchen, die auch durch wiederholtes Waschen und Kochen nicht mehr entfernt werden können. Dabei soll das Aussehen der Stoffe nicht nur keine Verschlechterung erfahren, sondern sogar gewinnen. Baumwollstoffe sollen z. B. glatter und leinenähnlicher werden, Rayongewebe den

matteren Glanz der Naturseide annehmen. Die nach dem Verfahren behandelten Stoffe sollen auch nach wiederholtem Waschen Glanz und Griff neuer Stoffe bewahren und, falls erwünscht, wasserdicht und einlaufsicher gemacht werden können. Verschiedene offizielle und private Textilforschungsinstitute sollen das Verfahren positiv begutachtet haben.

Das Verfahren ist unter der Schutzmarke „Texylon“ in Frankreich und zahlreichen anderen Ländern angemeldet. Auch alle textilen Fertigwaren sollen nach diesem Verfahren behandelt werden können.

Die Bedeutung liegt wohl darin, daß bedeutende Unternehmen der französischen Textil- und Bekleidungsindustrie ihre Erzeugnisse inskünftig mit dem Qualitätszeichen „Texylon“ herausbringen werden. Man setzt in Frankreich anscheinend große Hoffnungen auf dieses Verfahren. Die STAT (Société pour le Traitement et l'Amélioration des Tissus) weist ebenfalls auf die großen Möglichkeiten hin. Es werde dank dem „Texylon“-Verfahren auch möglich sein, entweder Devisen-Einsparungen vorzunehmen oder die Produktions- und Export-Möglichkeiten zu erweitern.

-11-

Neue Farbstoffe und Musterkarten

CIBA Aktiengesellschaft, Basel

Chlorantlichttürkisblau GLL gibt auf Baumwolle, Kunstseide und Naturseide besonders reine Blautöne von sehr guter Lichtechtheit. Der Farbstoff egalisiert sehr gut, deckt streifigfärbende Viskosekunstseide, färbt Baumwolle und Kunstseide seitengleich und reserviert Effekte aus Acetatkunstseide. Chlorantlichttürkisblau GLL eignet sich auch für den Direktdruck auf Viskosekunstseide nach dem üblichen Druckverfahren mit Verstärker Ciba. Eine Nachbehandlung mit Lyofix SB konz. gibt auch auf Baumwolle reine Blautöne von bemerkenswerten Naßechtheiten.

Chromechtviolett 2BL = Synchronatviolett 2BL, ein für die Echtfärberei der Wolle bestimmtes Originalprodukt der Ciba, das sowohl als Nachchromierfarbstoff als auch einbadig nach dem Synchronatverfahren gefärbt werden kann. Chromechtviolett 2BL gibt sehr gut lichtechte, gedeckte Violetttöne von guten Allgemeinechtheiten und bietet vor allem als Nuancierkomponente für Herrenkleiderstoffe, Dekorationsstoffe, Tricotagen und Strickgarne Interesse.

Invatex M ist ein Garnbefeuchtungsmittel, das dazu dient, den bei der Fabrikation der Garne auftretenden Feuchtigkeitsrückgang auszugleichen und die für die Weiterverarbeitung günstigen Bedingungen zu schaffen. Invatex M schützt gleichzeitig die Garne vor Schimmelbefall.

Uvitex NA ist ein neutralziehendes, optisches Aufhellmittel für Wolle, Seide, Acetatkunstseide und Nylon, das namentlich zur Anwendung in Kombination mit neutralen oder alkalischen Operationen der Vorappretur empfohlen wird.

Uvitex RT ist ein optisches Aufhellmittel für die meisten Faserarten. Es zeichnet sich durch gute Waschechtheit sowie beachtenswerte Lichtechtheit aus und widersteht der Knitterfest- und Schrumpffestappretur. Uvitex RT kann zum Aufhellen von Pastelltönen dem Färbbad oder im Druck der Aetz- oder Aufdruckfarbe zugesetzt werden.

Uvitex TW ist ein neutralziehendes, optisches Aufhellmittel für Mischgewebe aus Wolle, Naturseide, Acetatkunstseide und Nylon einerseits, und Baumwolle, Viskosekunstseide und Zellwolle andererseits. Es kann in

Kombination mit einer leichten Wäsche, einer Hydro-sulfit- oder Peroxydbleiche sowie zusammen mit anion-aktiven Weichmachungsmitteln, wie Sapamin FL oder FLN, verwendet werden.

Markt-Berichte

Lage und Aussichten des Welt-Seidenmarktes

In dem Gefüge der internationalen Seidenwirtschaft gibt es wieder einmal tiefgehende Veränderungen. China, das etwa 10 % der Weltproduktion auf sich vereinigte, und in normalen Jahren über 4000 t direkt auf den Weltmarkt brachte, befindet sich heute nicht mehr im internationalen Geschäft, wodurch das allgemeine Seidenangebot entsprechend verringert wurde. Diese Minderung erfolgt in einem Moment, wo, bedingt vor allem durch die allgemeine Anspannung am Welttextilmarkt, erstmals wieder nach vielen Jahren die Naturseide Anzeichen einer Besserung erkennen läßt.

Im Oktober 1950 noch war die Lage der Naturseide auf dem in New York abgehaltenen zweiten Welt-Seiden-Kongreß alles andere als optimistisch beurteilt worden, obwohl schon damals die Entwicklung im Fernen Osten sich deutlich genug abgezeichnet hatte. Das auch auf der Tagung deutlich charakterisierte Grundproblem wurde dahin zusammengefaßt, daß vor dem zweiten Weltkrieg die Vereinigten Staaten mehr als die Hälfte der Naturseidenproduktion der Welt aufnahmen, wogegen jetzt nur noch ein Siebtel der Weltgewinnung in den USA abgesetzt werden kann, obgleich diese selbst auf einen Fünftel der Vorkriegsmenge zusammengeschrumpft ist. Japan, das vor dem Kriege durchschnittlich 750 000 Ballen (zu 60 kg) erzeugte, brachte 1950 nicht viel mehr als 160 000 Ballen heraus, denen etwa 15 000 Ballen von Italien anzuschließen sind. China fällt, wie gesagt, aus und inwieweit Korea nach all den Kriegshandlungen in Rechnung gestellt werden kann, ist eine offene Frage. Seinerzeit wurden über 3000 t aus Korea, allerdings im Wege Japans, und meist auch unter dessen Marke, auf den Weltmarkt gebracht.

Theoretisch müßte das starke Minderangebot markt-bessernd wirken, und preislich war dies auch der Fall, zumal die jüngsten modischen Einflüsse offenbar die Seide begünstigten. Aber gerade die Verteuerung ist es auch, die die belebtere Nachfrage wieder abzubremsen droht. Die japanischen Notierungen sind seit dem Korea-konflikt bis zu 120 % durchschnittlich gestiegen, die italienischen hielten sich in bescheideneren Grenzen. Das hat wieder zu einer gewissen Beruhigung in Verbraucher-

kreisen geführt, die größere Preisschwankungen um so mehr ablehnen, als sie mit festen Kunstseide- und Nylonpreisen doch auf längere Sicht hinaus zu kalkulieren vermögen.

Die Lage ist sonach die, daß dort, wo der Seide vielleicht die teilweise Wiedergewinnung eines größeren Verbrauchsgebietes möglich geworden wäre, dies die Preishausse wieder in Frage gestellt hat, wogegen auf modischem Gebiet gerade die Kriegskonjunktur nach-helfend wirkt. Reinseidene Textilien waren und sind immer Luxuswaren, die von Verbrauchern gekauft werden, bei welchen die Höhe des Preises eine sekundäre Rolle spielt. Die gute Konjunktur in den Vereinigten Staaten hat dort die Nachfrage verdoppelt. Aber auch in Europa hat die Haute Couture sich wieder etwas mehr der Seide zugewendet; so hat Frankreich beispielsweise 1950 950 t Rohseide eingeführt gegen 787 t in 1949.

Es ist unter diesen Umständen wahrscheinlich, daß im laufenden Jahre die Seidenproduktion ausgeweitet werden wird, da Seidenbauer, Händler und Exporteure aus der Hausse möglichst viel Kapital schlagen wollen. Die Konjunktur hierfür besteht unlegbar und in Japan und Italien sind alle Vorbereitungen im Gange, um die Cocoonproduktion möglichst groß zu gestalten. Aber in dieser Entwicklung liegt ein großes Risiko. Grundbedingung für einen wirklich größeren und vor allem soliden Konsum müßte eine Preiskonsolidierung auf einem mit den anderen Textilfasern gut ausgewogenen Niveau sein, um sich von ungewissen Verbraucherschwankungen größeren Umfanges zu wahren. Und dies um so mehr, als ja die Seide ihren einstigen Hauptverbraucher, die Strumpf-industrie, endgültig verloren hat. Gut 60 % der einst nach den USA eingeführten Seiden ging in die Strumpf-industrie, die heute sich dem Nylon mit Haut und Haaren verschrieben hat. Solcherart ist Seide heute nur mehr ein Artikel für die Damenmode und in geringem Umfang noch für die Wäscheindustrie und muß alle Schwankungen derselben, alle Launen mit in den Kauf nehmen; sie befriedigt heute nur wenig mehr als gerade noch 1 % des textilen Rohstoffbedarfs der Welt, wogegen sie einst mit 10 % darin eine solide Stellung hatte. Ist.

Stillstand der italienischen Seidenkonjunktur

Das Abflauen der Rohstoffhausse auf den Weltmärkten hat sich sofort auch auf den Seidenpreis ausgewirkt. Die Notierungen für japanische Rohseide hatten im Januar zwischen 5.10 und 5.90 Dollars pro Pfund für Grège 20/22 den. AA fob japanischer Hafen, im Februar zwischen 6.00 und 6.90 Dollars, im März zwischen 5.90 und 6.90 Dollars und in der ersten Aprilhälfte zwischen 5.25 und 5.40 Dollars geschwankt. Weitere scharfe Rückschläge werden aus Yokohama und Kobe gemeldet, wo die Preise an einem Tage um 10.000, bzw. 8.000 Yen pro Ballen fielen, so daß diese schließlich nur mehr 230.000 Yen erzielten. Die Ausfuhr von Rohseide aus Japan nahm diesen Rückschlag schon einige Wochen früher vorweg, da im Februar d. J. nur mehr 4520 Ballen gegen 5911 Ballen im Januar exportiert wurden.

Die gleichen Entwicklungstendenzen, die bereits Ende Februar fühlbar wurden, sind nun auch in der italienischen Seidenwirtschaft zum Durchbruch gekommen. Die

Exportabschlüsse, die im Februar in einer Menge von 102.050 kg kulminierten, sind im März rapide auf 42.550 kg zurückgegangen, was allerdings noch den Monatsdurchschnitt des Vorjahres übertrifft. Diese Schrumpfung ist vor allem auf die westdeutschen Importbeschränkungen zurückzuführen, das nach den USA (18.600 kg) auf den zweiten Platz zurückgefallen ist. Indien stand an dritter, Frankreich an vierter Stelle, während mit der Schweiz und mit Oesterreich fast gar kein Geschäft zustande kam. Der Versand erfolgte ohne Schwierigkeiten, ausgenommen nach Deutschland, wo nur die wenigsten Käufer sich die Einfuhrgenehmigungen vor der Importsperrre besorgt hatten. Die italienischen Exporteure verlangen daher, daß auf Deutschland ein Druck ausgeübt werde, da sie noch Ordres in der Gesamthöhe von rund 120 000 kg laufen haben.

Die Preise im Exportgeschäft kamen während des März zum Stillstand und begannen etwas nachzugeben,

wenn auch die Mindestnotierungen vom Februar noch nicht berührt wurden. Bei Verkäufen ins Sterlinggebiet blieben sie jedoch fester.

Ebenfalls nicht gerade erfreulich entwickelten sich die Absatzverhältnisse auf dem Inlandsmarkt. Ein sicheres Barometer der Entwicklung sind auch diesmal wieder die Umsätze der Seidentrocknungsanstalten, von denen die in Mailand durchschnittlich 25 000 kg Seide wöchentlich konditionierte.

Welchen Einfluß dieser Konjunkturstop auf die Erzeugung in der eben beginnenden Seidenkampagne haben wird, läßt sich gegenwärtig noch nicht überblicken. Bis vor kurzem wurde allerdings die Situation recht optimistisch beurteilt und man sprach bereits von einer voraussichtlichen Erhöhung der Kokonproduktion um 30%,

gegenüber dem Vorjahr. In zahlreichen Provinzen wurden die Bauern ermuntert, sich wieder der Seidenraupenzucht zu widmen, wobei Preise von 500 bis 600 Lire pro kg Frischkokon in Aussicht gestellt wurden. Selbst wenn aber die erwähnte Produktionserhöhung tatsächlich erzielt werden sollte, die einer Erzeugung von etwa 18,5 Millionen kg Kokons entspräche, bliebe sie noch weit hinter dem Durchschnitt der Jahre 1936—1939 (27 850.957 kg) und auch hinter den Ziffern der ersten Nachkriegszeit (1946 — 23 463.837 kg und 1947 26 909.061 kg) zurück. Infolge der starken Exportorientierung der italienischen Seidenwirtschaft ist deren dauernde Erholung aufs engste mit der Lage auf dem Weltmarkt verknüpft, wo aber noch keine Zeichen erkennbar sind, daß die Seide wieder ihren alten Platz unter den Textilfasern und auch in der Mode zurückgewinnen wird. Dr. E. J.

Ausstellungs- und Messeberichte

Die schweizerische Textilmaschinenindustrie an der Internationalen Textilausstellung in Lille 1951

In der großen nordfranzösischen Textil- und Industriestadt Lille findet vom 28. April bis zum 20. Mai dieses Jahres eine internationale Textilausstellung statt, die für Nordfrankreich zweifellos zu einem sehr bedeutenden Ereignis werden dürfte. Welch große Bedeutung die schweizerische Textilmaschinenindustrie dieser Ausstellung beimißt, läßt sich daraus erkennen, daß man von einer geschlossenen Beteiligung derselben sprechen kann. Es braucht wohl kaum besonders erwähnt zu werden, daß die gesamte französische Textilindustrie und ganz besonders die berühmte Lyoner Seidenindustrie ein eindrucksvolles Bild ihres Schaffens vermitteln und ebenso die französische Textilmaschinenindustrie vortrefflich vertreten sind, um den Besuchern aus dem Ausland, insbesondere aus Belgien und Großbritannien ihre Erzeugnisse vor Augen zu führen und dafür zu werben. Aber auch die deutsche, die englische und ebenso die italienische Textilmaschinenindustrie werden ihre neuesten Maschinen an dieser ersten Internationalen Ausstellung nach dem II. Weltkrieg vorführen. Ein Besuch der Ausstellung in Lille ist daher sicher empfehlenswert.

In gedrängter Kürze wollen wir den Lesern unserer Fachschrift ein Bild über die Beteiligung der schweizerischen Textilmaschinenindustrie vermitteln.

Unsere älteste Textilmaschinenfabrik, die **Actiengesellschaft Joh. Jacob Rieger & Cie. in Winterthur** zeigt einen Grob-Mittelflyer neuester Ausführung mit Hochverzugsstreckwerk und Druckknopfsteuerung, selbsttätiger Abstellung bei Luntenschluss mit Leuchtsignal, Zählapparat für die Luntenlänge und automatische Abstellung, wenn dieselbe erreicht ist. Die Maschine ermöglicht, mit nur einer Flyerpassage auszukommen. — Die Ringspinnmaschine für Baumwolle mit beweglicher Spindelbank und einem neuartigen Führungssattel-Streckwerk mit pneumatischer oder Federbelastung sowie einer Reihe weiterer Neuerungen und die Kammgarn-Ringspinnmaschine, die nach demselben Prinzip arbeitet, dürften ohne Zweifel das besondere Interesse der Fachleute erwecken.

Mit einer Großkops-Ringzwirnmaschine für grobe Wollgarne mit Hubbewegung für zylindrische Spulen oder Spulen mit konischer Spitze, einem Spulenfassungsvermögen bis zu 850 gr Material und weitgehender Vereinfachung des Zwirnprozesses vermittelt die Firma **Carl Hamel, Spinn- und Zwirnereimaschinen A.-G., Arbon**, einen Einblick in ihr Arbeitsgebiet.

Mit Weberei-Vorwerkmaschinen wird die Schweiz in Lille sehr stark und ganz hervorragend vertreten sein.

Die Firma **Zellweger A.-G., Apparate- und Maschinenfabriken Uster**, in Uster, führt ihre leistungsfähige Webkettenknüpfmaschine „Klein-Uster“ und die automatische Lamellen-Steckmaschine „Uster“ vor. Die Präzision und die große Leistungsfähigkeit dieser Maschinen werden alle Weberei-Fachleute erfreuen.

Die **Maschinenfabrik Schärer in Erlenbach (ZH)** wird mit ihrem NON-STOP-Schußspulautomat Modell SNS für Seide und Rayon mit dem neuartigen Uebersprung des Materials von der vollen auf die nächste Leerspule Beachtung erwecken, während wohl angenommen werden darf, daß die Kreuzspulmaschine PKK der gleichen Firma, die mit ihrem pat. Differential-Reibscheibenantrieb eine konstante Fadengeschwindigkeit gewährleistet, auch in Frankreich schon längst bekannt ist.

Der Super Schußspulautomat Typ MSL der **Maschinenfabrik Schweiter A.-G., Horgen**, wird jedenfalls in der Textilmaschinen-Abteilung stark beachtet werden, denn er ist mit seiner selbsttätigen Leerspulenführung ein äußerst praktischer Helfer für Großbetriebe. Als weitere Konstruktionen wird diese Firma noch den Schußspulautomat Typ MSK für Seide, Rayon und Crêpe, ferner den Typ MS für Baumwolle, Wolle und Zellwolle, ihre Präzisions-Kreuzspulmaschine für Seide und Rayon und auch den bekannten Vario-Coner für die Strickerei und Wirkerei vorführen.

Die Firma **Grob & Co., A.-G., Horgen**, zeigt aus ihrem Arbeitsgebiet die bewährten Flachstahl-Mehrzweckklitzen, Flachstahl-Dreherklitzen, ferner ihre Leichtmetall-Webshäfte, und den in neuester Zeit für die Wollindustrie entwickelten, pat. elektrischen Kettfadenwächter.

Die Firma **Brügger & Co., A.-G., Horgen**, wird mit ihrem leistungsfähigen Schußspulautomat „Giromat“ mit dem Großmagazin für 40 Spulen und auch mit ihrer spindellosen Windmaschine für Seide und Rayon vertreten sein.

Sehr eindrucksvoll werden die schweizerischen Webstuhlfabriken die neuzeitliche Entwicklung im Webstuhlbau zur Geltung bringen. Die alte **Maschinenfabrik Rütli in Rütli (ZH)**, zeigt einen einschützigen Spulenwechsler Typ B, der besonders für leichte und mittelschwere Gewebe geeignet ist. Eine französische Baumwollweberei besitzt 960 solcher Automaten, wobei jeder Weber 30 Stühle bedient. Als zweiten Typ zeigt Rütli den Baumwollautomat BANW/4 mit seitlicher Schaftaufhängung, Momentabstellung bei Schußbruch, mechanischem Rücklauf vom Abstellhebel aus und einem 4-Farben-Spulen-Magazin von 60 Spulen mit patentierter Nachziehvorrichtung.

Mit der Vorführung eines 4schützigen Tuchautomatenstuhles TANRW/4 für gerade Schußzahlen mit Offenfach-Gegenzug-Schaffmaschine und des weitgehend normalisierten Seiden- und Rayon-Webstuhles in niedriger Bauart vermittelt die Maschinenfabrik Rüti dem Besucher einen Ueberblick über ihre verschiedenen Webstuhl-Typen.

Die **Maschinenfabrik Benninger A.-G.** in Uzwil ist unseres Wissens an der Ausstellung in Lille mit ihrer neuesten Hochleistungs Konus-Zettelmaschine und ihrem bekannten Non-Stop-Schützenwechsel-Automat vertreten, die übrigens beide auch an der Schweizer Mustermesse in Basel zu sehen waren und große Beachtung gefunden haben.

Mit einer absoluten Neuheit wird die **Aktiengesellschaft Adolph Saurer in Arbon** die Webereifachleute in Lille überraschen. Es ist dies der Frottier-Automaten-Webstuhl Typ 100W, der sich durch eine bisher unerreichte Leistungsfähigkeit auszeichnet. Wir streifen kurz die einfache Einstellung für die Höhe der Polnoppfen, die während des ganzen Kettenablaufs konstant bleibt, erwähnen die übersichtlich und außen am Stuhl leicht zugänglich angeordneten Frottieraggregate, die Steuerung durch eine Nockenwelle, wodurch die Betriebssicherheit gesteigert und die Arbeit des Kartenschlagens wesentlich vermindert wird, und machen noch auf die Zentralschlußwächter-Momentabstellung aufmerksam, wodurch die Weblade stillgesetzt wird, bevor die Polkettenförderung begonnen hat. Der für 4-Schuß-Ware konstruierte Mechanismus ermöglicht im übrigen infolge einer sinnreichen Vorrichtung, welche während der Polketten-schaltung die Lamellen abhebt, auch die Anfertigung von leichter 3-Schuß-Frottierware.

Als weitere Neuheit führt die gleiche Firma ihren Rayon-Spulenwechselautomaten und ferner eine Gruppe ihrer bekannten und bewährten eingängigen Bandwebköpfe mit den hohen Tourenzahlen vor.

Die **Georg Fischer Aktiengesellschaft in Schaffhausen** wirbt in Lille mit einigen umgebauten Stühlen für ihre in Frankreich bestens bekannten **+GF+** Webautomaten. Sie zeigt Konstruktionen für Spulen- und Schützenwechsel-Automaten, für Ober- und Unterschlagstühle, für feinere und gröbere Materialien.

Die Firma **Gehr. Stäubli & Co.** in Horgen wird natürlich durch ihre Filialfabrik in Faverges eine Auswahl ihrer bekannten Schaffmaschinentypen und die in Horgen gebaute Webschützen-Egalisiermaschine Typ WEM vorführen.

Die Firma **Zama A.-G.** in Chur hat mit ihren ausländischen Lizenznehmern markante Erfolge beim Einführen der hydraulischen Zarnpuffer für Webstühle zu verzeichnen. In Frankreich ist die Nachfrage derart angestiegen, daß an der Ausstellung in Lille erstmals ein Webstuhlfabrikant seine fabrikneuen Webstühle mit den Z-Puffern versehen zeigen wird. An der Ausstellung in Lille können diese Puffer ferner auch am Stand der Firma **HYDROCHOC** und Messrs. Mellor Bromley & Co. Ltd. besichtigt werden.

Mit einem ihrer neuzeitlichen mehrgängigen Hochleistungswebstühle ist in Lille auch die Bandwebstuhl- und Maschinenfabrik **Jakob Müller in Frick (AG)** vertreten.

Die schweizerische Strick- und Wirkmaschinen-Industrie wird durch die alte und bestens bekannte Firma **Edouard Dubied & Co., S.A.**, in Neuenburg und durch die **Wirkerei Aktiengesellschaft Uster (ZH)**, die in jüngster Zeit eine Hochleistungs-Cotton-Strumpfwirkmaschine auf den Markt gebracht hat, vertreten sein.

Schließlich sei auch noch auf die Färberei-, Veredlungs- und Ausrüstmaschinen aufmerksam gemacht. Die schweizerische Maschinenindustrie hat auf diesen Gebieten in jüngster Zeit verschiedene Neukonstruktionen auf den Markt gebracht. Die Maschinenfabrik **Benninger A.-G.** in Uzwil zeigt ihre automatische Breitfärbemaschine, die sich sowohl zum Entschlichten und Auskochen, wie auch zum Bleichen, Färben und Spülen von Rayon-, Seiden-, Zellwoll- und Mischgeweben eignet, und in der Bedienung derart einfach ist, daß ein Arbeiter sechs Maschinen überwachen kann.

Die Firma **Jakob Jaeggli & Cie.** in Winterthur führt ihre bestens bewährte Schnellauf-Stranggarn-Mercerisiermaschine, Typ MM-3, deren sämtliche Bewegungs-Vorgänge automatisch erfolgen, in einem Modell vor.

Mit einer Wechselfäden-Schneidemaschine WAM und einer Gewebeputz- und Schermaschine „Duplo“ wird die Firma **Sam. Vollenweider A.-G.** in Horgen zwei ihrer Spezialmaschinen vorführen, während die Firma **Gehr. Maag, Maschinenfabrik A.-G.**, in Küsnacht (ZH) aus ihrem umfangreichen Arbeitsprogramm eine kombinierte Doublier-Legemaschine zeigen wird. Und die Maschinenfabrik **F. Mettlers Söhne, Arth (SZ)**, wird mit einer ihrer neuzeitlichen Garnsengmaschinen mit Gas- oder elektrischen Brennern mit eingebauter Staubsauganlage, wodurch ein sauber gesengtes Garn gewährleistet wird, vertreten sein.

Rückblick auf die 35. Schweizer Mustermesse

Die diesjährige Schweizer Mustermesse stand, wie der Messedirektor, Herr Prof. Dr. Broghe, in seiner Begrüßungsansprache am Eröffnungstag bemerkte, im Banne der neu aufgetauchten Hemmungen in den internationalen Beziehungen. Die bis auf den letzten Stand voll besetzten Messehallen ließen indessen am unermüdlichen und zähen Aufbau- und Fortschrittswillen von Handwerk, Gewerbe und Industrie unseres Landes keinen Zweifel. Ueber 2200 Aussteller, wovon der Kanton Zürich mit 545 rund ein Viertel stellte, zeigten in 18 Gruppen ihre verschiedenartigen Erzeugnisse. Mit rund 240 Ausstellern stand auch dieses Jahr wieder die Gruppe 13, Maschinen an der Spitze. An zweiter Stelle folgte die Gruppe 4, Textilien, Bekleidung und Mode, mit 216 Ausstellern. Sie brachte in der Halle II und im Sonderpavillon „Création“ die große volkswirtschaftliche Bedeutung der Textil- und Bekleidungsindustrie sehr eindrucksvoll zur Geltung. Es wird uns darüber geschrieben:

Création und Textilhalle

Schon beim Eintritt in die Sonderhalle IIb „Création“, wo wiederum die Bijoux der schweizerischen Textilschöp-

fungen ausgestellt waren, gewährte man die Gediegenheit und soignierte Eleganz wie die vornehme Atmosphäre dieser Spezialabteilung — auch Haus der Mode — genannt.

Voller Bewunderung ließ man das Auge über diese Herrlichkeiten weiden und freute sich mit Stolz dieser Pracht. Die Vornehmheit und Farbenfreudigkeit entsprach wirklich dem verwöhntesten Geschmack. Die Vielseitigkeit der Erzeugung demonstrierte von neuem die Anpassungsfähigkeit an die immer wieder wechselnde Mode.

Die Erzeugnisse der St. Galler Stickereiindustrie lösten das begeisterte Lob aller Messebesucher aus. Es war schwer, nahe an diesen Stand heranzukommen und eigentlich noch schwieriger zu verstehen, daß solche Wunderwerke vor einigen Jahren von der Mode vernachlässigt waren. Die Aufmachung sowie die Applikation war ebenso anziehend wie die Waren selbst. — Feine bis feinste Stickereien, dann wieder solche mit großen Rapporten in weiß, farbig und auf Gold fond zeugten von der Vielfältigkeit in diesem Gebiet.

Auch bei den Kleiderstoffen war es wiederum der Ausdruck an Werten, ein eigentliches Reich der Mode mit harmonischem Zusammenklang der künstlerischen Schönheit, ein bezaubernder Akkord aus erlesenen Stoffen.

Das Staunen der Leute sowie die leuchtenden Blicke der Besucher gaben Zeugnis davon, daß dieser Sektor wiederum nicht nur sehr vortrefflich gestaltet worden war, sondern auch die Auswahl der Stoffe als ganz glücklich bezeichnet werden darf. —

Die Zürcher Seidenindustrie und der ostschweizer Sektor zeigten wiederum ein Angebot an Vielfalt und Neuartigkeit, die nichts zu wünschen übrig liessen.

Kleiderstoffe vom ganz leichten Voile in uni und bedruckt, wetteiferten mit mittleren bis schweren Qualitäten in uni, gestreift, kariert und fassoniert in hellen, mittleren und dunklen Farben. Der Mode entsprechend sah man viele stranggefärbte- und Laminette Artikel sowie Shantung. Auch die Imprimés waren sehr stark vertreten und sogar Chiné.

Ebenfalls Organdy sowie Nylongewebe in verschiedenen Ausführungen. — Ferner die Chintz in uni aber speziell in bedruckt und zwar meistens in sehr großen phantasievollen Dessins.

Schottendessins fanden wiederum Verwendung für Kleider, Mäntel, Hüte, Scarves, und Handschuhe. — Daß zu all dieser Buntheit die Farbenkarte „SILOR“, mit ihren 15 000 Farben auf einem Tuch vereinigt, nicht fehlen durfte, versteht sich wohl ohne weiteres.

Die Krawattenindustrie zeigte ebenfalls erneut, daß ihre Schöpfung an Neuheiten nie erlahmt. Streifen, Barrés, kleine und große Carreaux sowie exotische Motive wechselten ab mit alt bekannten aber immer wieder anziehenden Schaff- und Jacquard-Dessins.

Bei den Tüchern fand man die allerbuntesten Motive. Von den immer wieder anziehenden Cashmere-Dessins, sowie Blumen, Wappen und Landschaften bis zu den „Neuesten Nachrichten“.

Natürlich waren auch die Schuhe in allen Farben und Formen und für jeden Zweck entsprechend vertreten. Ihre Eleganz wurde noch durch phantasievolle Namen hervorgehoben.

Zum Ensemble gehören aber auch die Hüte und Hütchen, die auch wieder zur Bewunderung ausgestellt waren in kleinen und großen Formaten, rund und oval, mit und ohne Federn.

Die schweizerische Tricotageindustrie zeigte ihre neuesten Schöpfungen in Seide, Nylon, Wolle, Baumwolle und Mischgarnen.

Wenn in Seide die anmutigsten Exemplare zu sehen waren, so bewunderte man die raffinierte „sheerness“ in Nylon.

Auch die Wollindustrie durfte sich sehen lassen. Ihre prächtigen Stoffe sind allen ausländischen Erzeugnissen ebenbürtig. Sehr gefällige und gepflegte Qualitäten waren ausgestellt in uni, gestreift, gerippt, kariert, in Prince de Galles und double face.

Bei den Hemdenstoffen und Hemden, von denen sehr viele ausgestellt waren, gab es wirklich alles was das Herz begehrt. Angefangen beim schönen eleganten weißen oder rohseidenen Hemd, dann die gestreiften, die klein- und groß-karierten bis zu den in allen möglichen und unmöglichen Dessins bedruckten, die eigentlich mehr an Bilder aus Florida und Kalifornien erinnern. — Bei den zur gleichen Kategorie gehörenden Pyjamastoffen sah man sehr schöne Qualitäten und Dessins. — Als neueste Addition gibt es nun auch Hemden und Pyjamastoffe aus Nylon mit Azetat.

Ramie und Leinen waren ebenfalls vertreten. Beim Ramiestand wurde das Interesse dadurch erweckt, daß nicht nur Garne und Stoffe, sondern die Fasern selbst im Rohzustand, sowie nach den verschiedenen Arbeitsprozessen ausgestellt waren. — Viele Wünsche erwachten auch beim Betrachten der ausgestellten Leinenstoffe und -Tücher in sauberlich gepflegter Aufmachung.

Gebührende Erwähnung verdienen auch die prächtigen Vorhang-, Dekorations- und Möbelstoffe, in schönen, guten Qualitäten in uni und bedruckt und in reichen Jacquard-Dessins.

Schöne bis allerschönste Qualitäten und Dessins waren bei den Steppdecken zu sehen.

Bei den Herrenstoffen hat in neuester Zeit die amerikanische Mode Einzug gehalten. An ganz heißen Tagen wird man nun auch hier die kühlen Tropical Worsted Suitings aus Zellwolle tragen.

Last but not least haben die schweizerischen Woll- und Baumwollspinnereien ihre Handstrickgarne sowie deren Anwendungsmöglichkeiten fein säuberlich und in bunten Farben ausgestellt. Gerne werden wir uns diesen Sachen in kalten Tagen erinnern. Zu bemerken ist noch, daß Nylon in diesem Sektor schon sehr gut vertreten ist, meistens vermischt mit Wolle. r.

Die Halle IX

vermittelte auch dieses Jahr wieder prächtige Einblicke in das unermüdliche Schaffen und Streben unserer Textilmaschinenindustrie.

Wir geben nachstehend einen gedrängten Ueberblick über die Mannigfaltigkeit des Angebotes.

Spinnerei- und Zwirnereimaschinen

Die Actiengesellschaft Joh. Jacob Rieter & Cie., Winterthur, zeigte eine Neuausführung ihrer seit zwei Jahrzehnten allgemein bewährten Baumwoll-Ringspinnmaschine mit bewegter Spindelbank. In diese Maschine wurden alle seither in der Praxis gesammelten Erfahrungen hineingebaut und so entstand eine Konstruktion, die bei großer Leistungsfähigkeit eine vortreffliche Garnqualität verbürgt.

In die Maschine war von der Firma LUWA A.G., Zürich eine pneumatische Fadenabsaugung eingebaut. Als weitere Konstruktion führte die Firma Rieter eine nach demselben Prinzip arbeitende Streichgarn-Ringspinnmaschine vor und ferner ein Sortiment von Maschinen zur Durchführung eines abgekürzten Baumwoll-Spinnverfahrens.

Die Firma Carl Hamel, Spinn- und Zwirnereimaschinen Aktiengesellschaft, Arbon, war dieses Jahr mit einer Ringspinnmaschine für die Herstellung von 2–8fachen Seiden- und Rayonzwirnen, einer neuentwickelten Maschine für schwere Cordzwirne und einer Präzisions-Kreuzspulmaschine für zylindrische und konische Kreuzspulen vertreten und bot damit einen gedrängten Einblick in ihr Arbeitsgebiet.

Weberei-Maschinen

Die großen und auffallenden Neuheiten in der Textilmaschinenhalle waren die neue Hochleistungs-Konuzettelmaschine und der neue elektrische Fadenwächter für Hochleistungs-Spulengestelle der Maschinenfabrik Benninger AG., Uzwil. Diese neue Konuzettelmaschine, über die wir gelegentlich gerne einmal eine eingehende technische Beschreibung bringen werden stellt ein Spitzenerzeugnis der schweizerischen Textilmaschinenindustrie dar. Sie ist in vierjähriger enger Zusammenarbeit mit Fachleuten aller Branchen der Weberei entstanden und krönt in ihrer formsternen Gestaltung die Mühen der Konstrukteure. Sie dürfen wirklich stolz sein auf ihre neueste Schöpfung, die denn auch an der Messe von allen Webereifachleuten gebührend gewürdigt worden ist. — Ohne heute auf konstruktive Einzelheiten dieser neuen Hochleistungs-Konuzettelmaschine einzugehen, sei erwähnt, daß sie in zwei verschiedenen Modellen erstellt wird, die sich indessen nur durch die ungleiche Länge der Konuseisen unterscheiden, wobei das Modell ZAS mit langen Konuseisen sich für feine bis mittlere Garne von Seide, Rayon, Nylon, Zellwolle, Baumwolle und Leinen eignet, das Modell ZAL mit den kürzeren Konuseisen aber für grobe Garne wie Kamm- und Streichgarn. Ein besonderes Modell wurde ferner noch für die Kettenwirkerei geschaffen. Als große Vorteile der neuen Maschine sei auf die konstant bleibende Faden-

spannung und auf die aus Garnnummer oder Titer, Fandichte und Kettlänge sich ergebende Keilstellung hingewiesen. Die notwendige Höhe der Konuseisen wird durch eine sinnreiche Vorrichtung selbsttätig aus obigen Faktoren ermittelt und kann auf einer Skala abgelesen werden. Die Bedeutung dieser Neuerung wird wohl jeder Zettlermeister am besten zu schätzen wissen. Schließlich sei noch die Zettelgeschwindigkeit, die in zwei Bereichen je im Verhältnis von 1 zu 6 durch Druckknopfsteuerung stufenlos regulierbar ist, gestreift.

Zu dieser neuen Konus-Zettelmaschine hat die Maschinenfabrik Benninger AG. auch noch einen neuen elektrischen Fadenwächter geschaffen. Sie ist dabei auch einen neuen Weg gegangen, denn anstatt dem bisher allgemein angewendeten Prinzip der Fallnadeln arbeitet das neue Aggregat mit Wächternadeln, die durch geringe Spannung in einer Tieflage gehalten werden, aus welcher sie bei Fadenbruch unter der Wirkung ihres Gegengewichtes in die Höhe schnellen. Diese grundsätzliche Umstellung der Nadelbewegung ermöglicht die Verwirklichung beträchtlicher Vorteile.

Im Webstuhlbau scheint nunmehr das Baukasten-Prinzip zur allgemeinen Richtlinie geworden zu sein. Zusatz-Aggregate dieser oder jener Art ermöglichen heute dem Webermeister den Aus- und Umbau der Webautomaten in kürzester Zeit und damit eine rasche Anpassung an wechselnde Betriebsanforderungen.

Die Maschinenfabrik Rütli AG., Rütli (Zch.) führte 3 verschiedene Automaten-Typen vor: einen Automaten für Molesquin und andere schwere Gewebe, einen Buntautomat für leichte bis mittelschwere Wollgewebe und einen 4-schützigen Seidenautomat. An letzterem dürften die Obermeister und Webermeister die neue Regulator-Konstruktion für direkte und indirekte Stoffaufwicklung wohl ganz besonders zu schätzen wissen. In kürzester Zeit kann mit einigen wenigen, leicht austauschbaren Teilen die Umstellung vorgenommen werden.

Eine ebenfalls sehr schätzenswerte Neuerung hat die Firma Jakob Jaeggli & Cie., Winterthur, an ihrem 2-1 Seidenautomat angebracht. Dieser Automaten ist bekanntlich mit Zweimotor-Antrieb und Dreiknopf-Steuerung zum Anlassen und Abstellen des Stuhles sowie mit elektrischem Mittelschlußwächter, elektromechanischem Spulenfühler und elektrischem Kettfadenwächter ausgestattet. Alle die verschiedenen Magnete und Kontakte wurden nun in einem staubgeschützten Steuergewölbe übersichtlich zusammengefaßt, wodurch der Stuhl natürlich auch an Betriebssicherheit gewonnen hat.

Die Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon, fand mit ihren typisierten Automaten-Webstühlen 100W und 200W, worunter ein einseitig vierschütziger Buntautomat mit 170 cm nutzbarer Blattbreite, sowie den beiden Gruppen der eingängigen Bandwebstühle der Typen 24B und 60B viel Beachtung. Wie manchem Bandweber mag es wohl aufgefallen sein, daß der Typ 60B durch eine Aenderung der Schmieranlage, die jegliches Beschmutzen der Bänder durch Oelspritzer verhindert, eine wesentliche Verbesserung erfahren hat?

Die Georg Fischer Aktiengesellschaft, Schaffhausen, wartete auch mit einer Neuerung auf. Einer ihrer automatisierten Unterschlag-Webstühle war mit dem neuen Trommelmagazin mit Außenschere ausgestattet. Diese konstruktive Neuerung ermöglicht eine wesentliche Erweiterung der **+GF+** Automatisierung und bietet somit der Weberei wieder Vorteile.

Die Firma Gebr. Stäubli & Co., Horgen, führte ebenfalls eine Neuerung vor und zwar eine Kombination einer Zweizylinder-Papierkarten-Maschine mit einer Namenschaftmaschine, wobei die Umschaltung von der einen Maschine auf die andere im gegebenen Moment, wenn der Name oder das Monogramm beginnt oder endet, selbstverständlich ganz automatisch erfolgt.

Als Neuheit sah man bei der Maschinenfabrik Schwyter AG., Horgen, eine Vervollständigung ihrer automatischen Schuß-Spulmaschine MSK. Außer einem vergrößerten Spulenmagazin hat die Maschine eine sehr schätzenswerte Neuerung dadurch erfahren, daß sie nun Spule um Spule auf ein Spulenbrett aufsteckt. Es ist somit wieder eine bisherige Handarbeit ausgeschaltet worden. Der große Vorteil der Neuerung besteht aber darin, daß das Spulgut nicht mehr durcheinander gemischt wird, sondern in gleicher Folge auf dem Webstuhl verarbeitet werden kann wie dasselbe die Spindüse auf der Rayon-Spinnmaschine verläßt. Nach dieser Lösung hat man schon längst gesucht. — Eine beachtenswerte Neuerung hat ferner die Präzisions-Kreuzspulmaschine Typ KE/KEK durch den Einbau einer Weichspul-Vorrichtung für Nylon erfahren. Die Firma Schwyter führte ferner ihre automatische Schuß-Spulmaschine MSL mit der selbsttätigen Leerspulenführung und eine Anzahl weiterer Maschinen vor.

Mit automatischen Schuß-Spulmaschinen für Seide und Rayon, für Baumwolle und Zellwolle war ferner auch die Maschinenfabrik Schäfer, Erlenhof (Zch.), gut vertreten.

Die Firma Brügger & Co., AG., Horgen führte als Neuheit eine spindellose Hochleistungs-Kreuzspulmaschine für konische und zylindrische Bewicklung vor und zeigte dabei auch ihre bekannte vollautomatische Schuß-Spulmaschine „Giromat“.

Die Firma Zellweger AG., Uster, führte außer ihren bekannten und bewährten Vorwerkmaschinen auch eine Anzahl Prüf- und Meßapparate und als Neuheit einen Garn-Gleichmäßigkeitsprüfer für halb- und vollsynthetische Fasern vor. Der Meßbereich dieses Apparates erstreckt sich von 10—10 000 Denier und ermöglicht Materialdurchläufe von 2—100 m/Min.

Ausrüstungs- und Färbereimaschinen

Mit neuzeitlichen Färbereimaschinen aus rost- und säurebeständigem Stahl waren auch dieses Jahr wieder einige Firmen gut vertreten.

Die Konstruktion solcher Maschinen ist zu einem recht ansehnlichen Zweig der schweizerischen Textilmaschinenindustrie geworden.

Wir erwähnen kurz die Maschinenfabrik Benninger AG., Uzwil, die mit einem vielseitig verwendbaren Jigger vertreten war, dann die Apparatebau AG., Zofingen, mit ihren beiden großen Apparaten neuester Konstruktion: einem Kreuzspulfärbeapparat mit einem Fassungs-Vermögen von 150 Kilogramm und einem Wollstrang-Färbe-Apparat. Die Firma Walter Franke Aarburg, war mit einigen ähnlichen Konstruktionen vertreten, während die Firma Konrad Peter AG., Liestal, Walk- und Waschmaschinen für die Wollindustrie zeigte.

Eine sehr wertvolle Neuerung hat die Firma Gebr. Maag, Maschinenfabrik AG., Küssnacht-Zh. entwickelt. Es ist dies ein äußerst feinfühler Einführungsapparat für Nadelspannrahmen. Ein Apparat, der augenblicklich auf den kleinsten Unterschied reagiert. Wir haben in der Messe-Sonderausgabe des letzten Monats bereits auf die wesentlichen Konstruktionsmerkmale dieser Neuerung hingewiesen, werden aber gelegentlich gerne eine eingehende Beschreibung über diesen Apparat und seine Arbeitsweise bringen.

Flecht-, Strick- und Wirkmaschinen

An den Ständen der Firma Ed. Dubied & Cie., Neuchâtel, und der Schaffhauser Strickmaschinenfabrik in Schaffhausen konnte man sich wieder von der Präzision und der Leistungsfähigkeit der Flach- und Rund-Strick- und Wirkmaschinen überzeugen und deren vielseitige Musterungsmöglichkeiten bewundern.

Nicht gerade sehr auffallend, dafür aber sehr interessant in ihrer Konstruktion und auch in ihrer präzisen Arbeitsweise war sodann die von der Firma Kohler & Co., Wynau (Bern) vorgeführte Häkel-Galon-Maschine und ebenso deren Rundhäkelmaschine.

Spinnerei- und Weberei - Utensilien Meß- und Prüfapparate

Der Spinnerei- und Webereifachmann wendete sein Augenmerk wohl auch auf die weniger auffallenden Stände wo keine Maschinen liefen, dafür aber wichtige Einzelteile für seine Maschinen zu sehen waren. Er weiß, daß die Präzision und Qualität solcher Teile auch für seine Erzeugnisse von Wichtigkeit ist. Von dieser Präzision im Kleinen konnte man sich bei all diesen Ausstellern überzeugen.

Da war die Firma Graf & Co., Mech. Cardenfabrik, Rapperswil mit einer mannigfaltigen Kollektion ihrer verschiedenen Erzeugnisse gut vertreten. Im weitern führte sie auf einer Rieter-Deckelkarde auch diesmal wieder ihre allgemein bewährten Kratzen-Garnituren vor.

Die Basler Firma Chr. Burckhardt zeigte eine große Auswahl an Fillingstäben, Nadelplatten, Nadelstäben und Nadelwalzen. — Die Firma Honegger & Cie., Wetzikon, war mit einer reichhaltigen Kollektion von Spindeln für das Spinnen und Zwirnen aller Materialien vertreten und führte auf ihrem Prüfstand verschiedene Typen von Rollen- und Gleitlager-Spindeln vor. Als weitere Spezialitäten zeigte sie ihre Druck- und Riffelzylinder. — Eine neu entwickelte Textilspindel zum Spinnen und Zwirnen von Natur- und Kunstfasern brachte die Spindel, Motoren- und Maschinenfabrik AG., vorm. Weber & Co., Uster auf den Markt. Die konstruktiven Vorteile dieser neuen Spindel haben sich in der Praxis durch eine vereinfachte Wartung und eine Betriebskostensenkung günstig ausgewirkt. — Erwähnt seien ferner die reichen Kollektionen an Ledererzeugnissen für die Spinnerei und Weberei, die von der Firma Staub & Co., Lederwerke, Männedorf und der Firma Leder & Co., AG., Rapperswil gezeigt wurden.

Am Stande der Firma Grob & Co. AG., Horgen sah man ihre bewährten Flachstahl-Mehrzweckklitzen, Leichtmetall-Webeschäfte, Dreherklitzen und Dreherhäfte, den elektrischen Kettfadenschwächer, ferner den praktischen Universal-Einziehstuhl und auch ihre neuzeitliche Geschirr-Aufhängvorrichtung.

Zuverlässige Meß- und Prüfapparate sind heute wertvolle Helfer in jedem Betrieb. Die Firma Drytester, G.m.b.H., Lungern/Obw. zeigte ihren „Humidocontrol“ bezeichneten Meßapparat zur Feststellung des Feuchtigkeitsgehaltes in Ketten oder Geweben während der Trocknung auf den verschiedensten Trockenmaschinen. — Die Basler Firma N. Zivy & Cie., S.A. war mit einem neuen Reißprüfer zur Bestimmung der Reißkraft und Dehnung, mit ihrem Zivy-Fadenspannungsmesser und einer Anzahl weiterer Apparate gut vertreten.

Klima-, Entstaubungs- und Entnebelungsanlagen

Eine neuzeitliche Weberei ist heute ohne Klimaanlage, eine moderne Baumwollspinnerei ohne Entstaubungsanlage und eine Färberei ohne Entnebelungs-Anlage nicht mehr denkbar. Der Bau solcher Anlagen ist zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor unserer Industrie geworden. Es war daher eine ganze Reihe von Firmen mit Apparaten oder Anlagen dieser oder jener Art vertreten. Wir erwähnen die Firmen: Joh. Müller,

Heizung und Lüftung AG., Rüti (Zch.); Luwa AG., Zürich; Moeri AG., Luzern; Paul Schenk, Ittigen (Bern); Gebrüder Sulzer, Winterthur; Ventilator AG., Stäfa und Sifrag AG., Bern. Alle diese Firmen haben langjährige Erfahrungen im Bau solcher Anlagen.

Aus andern Hallen

In der Halle IIb zeigte die Firma Walter Arm, Webereiartikel, Biglen (Bern), einen neuen Handwebstuhl für 7 Schützen mit automatischem Schützenwechsel und einer 400er Jacquardmaschine. Dieser sehr solid und zweckmäßig erbaute Stuhl dürfte sich ganz besonders als Musterwebstuhl für die Wolltuchindustrie eignen.

Die Firma Albert Mark, Zürich, zeigte ihren „Hydrotester“; ein Meßgerät für die Ueberwachung des Feuchtigkeitsgehaltes von Garnen u. Geweben. Erwähnt sei ferner der von der Firma Hasler AG., Bern entwickelte Differenz-Tachometer, mit dem die genaue Feststellung der prozentualen Längenveränderung der Gewebe während der Veredlungsprozesse ermittelt werden kann.

In der Halle V/VI begegnete man der Aluminium AG., Menziken, die neben zahlreichen andern Erzeugnissen auch einige in ihrer Abteilung Textilmaschinen-Zubehör entwickelte Gegenstände, so einen neuen Leichtmetall-Spulengestell-Wagen, ferner Zettelwalzen, Tuchbäume, Manchetten und Spulen aller Art ausgestellt hatte.

Internationale Textil- und Modeausstellung Turin 2. bis 16. Mai 1951. Kaum hat irgendwo eine Messe ihre Tore geschlossen, werden in einer andern Stadt im gleichen Land die Pforten einer internationalen Ausstellung geöffnet. Für 14 Tage beherbergt derzeit Turin eine Internationale Textil- und Modeausstellung.

Turin, eine Gründung der Römer, einst Hauptstadt des Herzogtums Savoiens, später des Königreichs Sardinien und von 1861—1865 die erste Hauptstadt Italiens, darf als das wichtigste Zentrum der italienischen Industrie bezeichnet werden, ganz besonders hinsichtlich der Textilindustrie, der Mode und des Maschinenbaues. Im Jahre 1928 wies die Textilindustrie des Piemonts über 550 000 Spindeln und über 9000 Webstühle für die Verarbeitung von Wolle, mehr als 400 000 Spindeln und 27 600 Webstühle für die Verarbeitung von Baumwolle auf. Die Wollverarbeitung steht auch heute noch an der Spitze, umfasst sie doch mehr als die Hälfte der Gesamtzahl der Spindeln und Webstühle ganz Italiens. Von der italienischen Baumwollindustrie entfallen mehr als 20 Prozent auf das Piemont, wo übrigens auch die Leinen- und Hanfverarbeitung heimisch ist und imposante Kunstseidenfabriken Tausende von Arbeitern beschäftigen.

Turin, in einer fruchtbaren Ebene am Po gelegen, und von Hügeln umsäumt, ist eine moderne Stadt von 725 000 Einwohnern, mit schönen geraden Straßen und Alleen und herrlichen Gärten. Das Ausstellungspalais mit einer Ehrenhalle und 4 Ausstellungshallen umfasst 34 000 qm. Die Halle I enthält Mode und Bekleidung, in der großen Zentralhalle kommen die textilen Rohstoffe: Seide, Wolle, Leinen, Baumwolle, Rayon, Nylon usw. zur Ausstellung ferner Spinnmaschinen und Webstühle und ebenfalls in Halle III, während in Halle IV die Moden der Vergangenheit, ein Modetheater, Textilmaschinen, gewerbliche Fachschule usw. untergebracht sind. Ein Besuch dieser Ausstellung ist für Textilfachleute sicher lohnenswert.

Fachschulen

25 Jahre Fachschullehrer. — Am 3. Mai — wer mag ihm wohl gratuliert haben? — konnte Herr Th. Ryffel auf 25 Jahre erfolgreichen Wirkens an der einstigen Seidenwebschule und der Textilfachschule Zürich zurückblicken. Die Schule war an diesem Tage geschlossen, denn es war Auffahrt. Sein Arbeitstisch in der Ferggstube blieb daher ungeschmückt. Herr Ryffel aber wird wohl in aller Stille in seinem Heim in Meilen Rückschau über dieses Vierteljahrhundert Lehrtätigkeit gehalten haben.

Als Herr Ryffel seinen Einzug in der einstigen Seidenwebschule als Lehrer für die Jacquardweberei hielt und bald darauf die Nachfolge von „Papa Eder“ übernahm, stand er in der Vollkraft der Jahre und brachte aus seiner praktischen Tätigkeit in verschiedenen zürcherischen Seidenwebereien — es waren damals wirklich noch Seidenwebereien — eine reiche Berufserfahrung mit. Seine gründlichen Kenntnisse der Weberei und aller Webereimaschinen, ganz insbesondere der Jacquardweberei und der Jacquardmaschinen, hat der Jubilar nun 25 Jahre lang der Schule und den Schülern gewidmet. In seiner bescheidenen Art war er den Schülern stets ein väterlicher Freund. Wenn einer in einer Sache „den Rank nicht fand“, so half er immer bereitwillig darüber hinweg und wenn man in jugendlicher Unerfahrenheit meinte, „so genau muß es ja nicht sein, es wird so wohl auch gehen“, so zeigte er einem, daß man noch diese und jene Kleinigkeit berücksichtigen müsse, um mit der Arbeit zufrieden sein und an derselben Freude haben zu können. So lernte man bei Herrn Ryffel auf allen Gebieten den Wert genauer und gründlicher Arbeit schätzen. Und dafür sind ihm wohl alle seine ehemaligen Schüler sicher herzlich dankbar. Wieviele mögen es wohl sein? Sicher so an die 700 oder 800! Für sie alle sind seit ihrer Studienzeit in Bälde auch 25 Jahre vergangen! Wo mögen sie alle sein, die „Ehemaligen“ vom einstigen Kurse 1925/26 und was sind sie wohl alle geworden? Solche oder ähnliche Gedanken mögen Herrn Ryffel am 3. Mai durch den Kopf gegangen sein. —

Wir gratulieren Herrn Ryffel an dieser Stelle recht herzlich zu seinem Jubiläum und wünschen ihm alles Gute und viel Freude für die Zukunft!

Webschule Wattwil. — Nachdem die Bauarbeiten Ende des letzten Jahres abgeschlossen wurden, präsentiert sich die Schule im neuen stattlichen Gewande sehr vorteilhaft im Rahmen des Dorfbildes von Wattwil. Dieses Frühjahr hat sich nun das äußere Bild nochmals etwas verändert. Der große Verkehr auf der Ebnerstraße hat dringend eine Sanierung gefordert und so mußte die kleine Gartenanlage, die auf einem Mauervorbau bisher

den Abschluß der Schule gegen die Staatsstraße hin gebildet hatte, einem breiten, bequemen Trottoir weichen. Die Schule hat aber noch einen weiteren Beitrag zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse Wattwils geleistet, indem sie der Gemeinde die Möglichkeit gab, einen schönen Parkplatz für Autos mitten im Dorfe herzurichten. Der zwischen Dorfbach und Hotel Toggenburg liegende freie Platz ist Eigentum der Schule. Da nun aber in den nächsten Jahren nicht damit zu rechnen ist, daß sich die Webschule baulich vergrößern wird, und somit den Platz einstweilen nicht überbauen kann, hat sie ihn der Gemeinde Wattwil zur Benützung überlassen. Immerhin ist vertraglich festgelegt, daß die Webschule in dem Momente über das Land verfügen kann, wo sie seiner bedarf. Die Gemeinde hat nun einen Autoparkplatz angelegt im Sinne einer dringend notwendigen Verkehrsregelung im Dorfkern Wattwils.

Die Webschule hat am 28. März ihr Sommersemester begonnen mit 50 Schülern. Während des 70jährigen Bestehens des Wattwiler Fachinstitutes hat eine ganz stattliche Zahl junger Leute ihr berufliches Rüstzeug dort geholt. Die Zahl 2000 ist bereits überschritten. Der 2000-ste Webschüler ist im gegenwärtigen Kurs, es ist dies Herr Emanuel Gyax aus Bleienbach BE. An dieser Zahl läßt sich die wichtige Aufgabe einigermaßen ermessen, welche die Webschule im Dienste der Schweiz. Textilindustrie zu erfüllen hat.

Die MUBA Basel ist von der Webschule nicht in corpore besucht worden. Samstag, den 7. April war der Unterricht eingestellt und so hatte jeder Schüler Gelegenheit, die Messe zu besuchen.

Ende November 1950 führte die Webschule erstmals einen Weiterbildungskurs für Meisterpersonal aus der Textilindustrie durch. Es waren 16 Teilnehmer aus allen Sparten der Spinnerei und Weberei, das Patronat hatte der Verband der Arbeitgeber der Textilindustrie, der die Sache auch finanziell unterstützte. Der Besuch war für die Teilnehmer spesenfrei, da auch die Arbeitgeberfirmen der betreffenden Meister namhafte Beiträge leisteten. Der Erfolg des ersten Kurses war über alle Erwartungen erfreulich und das Echo in der Industrie sehr gut. Zahlreiche Anfragen nach weiteren solchen Kursen veranlassten den Arbeitgeberverband und die Webschule, einen zweiten Kurs zu organisieren, der mit 20 Teilnehmern am 9. April begann und wiederum 14 Tage dauerte, bis am 21. April. Auch der zweite Kurs darf als voller Erfolg gewertet werden. Die Schule leistet der Industrie auf diese Weise einen guten Dienst und ist gerne bereit, weitere Kurse zu organisieren und damit am Problem der Meisterschulung aktiv mitzuarbeiten.

Personelles

Harry Weber-Zoller † In seinem schönen Heim am Dorfplatz wurde am Abend des 31. März 1951 Herr Harry Weber-Zoller, Direktor und Verwaltungsratsdelegierter der Maschinenfabrik Rüti AG., vorm. Caspar Honegger durch einen Herzschlag mitten aus segensreicher Tätigkeit in das Land der ewigen Ruhe abgerufen. Er hinterläßt nicht nur im Familien- und Freundeskreis eine tieferschmerzende Lücke, sondern es wird dieser plötzliche Hinschied auch von den Betriebsangehörigen seiner Firma geradezu als schicksalshafter Verlust empfunden. Die Trauer um diesen wertvollen Menschen ist in Rüti und weit darüber hinaus aufrichtig und tief.

Harry Weber, geb. 1884, erhielt eine sorgfältige Erziehung und, seiner späteren Bestimmung als Leiter eines Welt-

hauses entsprechend eine umfassende fachliche Ausbildung, die er mit einer großen Weltreise abschloß. 1910 trat er in die Firma ein. Nach dem ebenfalls plötzlichen Hinschied seines Vaters, Herr Nationalrat W. Weber-Honegger wurde er, bereits im Jahre 1912 vom Verwaltungsrat in das Direktorium berufen. Beinahe 40 Jahre lang hat der Verstorbene die Geschicke seiner Firma mit großer Umsicht und Tatkraft geleitet und das große Unternehmen glücklich durch alle Fährnisse zweier Weltkriege und -Krisen zur jetzigen hohen Blüte gebracht.

Herr Weber war feinsaitiger Natur, und seine Bescheidenheit ließ ihn kaum je ins Rampenlicht der Öffentlichkeit treten. Umsomehr war ihm der Ausbau der weltumspannenden Geschäftsverbindungen, die Ver-

besserung der Arbeitsbedingungen und die Förderung zahlreicher sozialer Einrichtungen und kultureller Institutionen Herzenssache. Trotz seiner Zurückgezogenheit bewahrte er sich den klaren Blick auf die Zusammenhänge des großen Weltgeschehens und hatte stets auch ein selbständiges Urteil über jene Dinge, die dem Leben Wert und Inhalt geben. Die beiden Gemeinwesen

Rüti und Dürnten, aber auch viele Rat- und Hilfesuchende werden in Zukunft das große Verständnis und die offene Hand des Dahingeshiedenen schmerzlich vermissen.

Harry Weber hat sich durch sein gradliniges, selbstloses und darum segensreiches Wirken ein ehrendes Andenken gesichert.

R. D.

Tagungen

Aluminium-Kongress Zürich. — Der Verein Schweizerischer Aluminium-Industrieller führt zum ersten Mal seit dem Bestehen unserer einheimischen Aluminium-Industrie vom 8. bis 10. Mai 1951 im Kongresshaus Zürich einen Kongress durch unter dem Thema: „Aluminium als Werkstoff — Erfahrungen der letzten zehn Jahre.“

Dieser Kongress soll Wissenschaftler, Industrielle, Ingenieure, Konstrukteure, Techniker, Architekten, Handwerker, die Studierenden der technischen Hochschulen und einen weiteren Interessentenkreis mit den Fortschritten vertraut machen, die auf dem Gebiet des Leichtmetalls in den letzten zehn Jahren erzielt wurden. Er soll ihnen aber auch Anregungen über die sozusagen unbeschränkten Verwendungsmöglichkeiten von Aluminium vermitteln.

Führende Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Praxis berichten über ihre Erfahrungen mit Aluminium in folgenden Anwendungsgebieten: Transport, Bauwesen, Elektrotechnik, Nahrungsmittel- und chemische Industrie, Milch- und Landwirtschaft, Hauswirtschaft, ferner über Berechnen und Konstruieren, Verarbeitung, Oberflächenbehandlung. Neben maßgebenden schweizerischen Fach-

leuten konnten prominente Persönlichkeiten aus Frankreich, England, Italien, Holland Norwegen und Deutschland als Referenten gewonnen werden.

Zur Unterstützung und Veranschaulichung der Vorträge wird im Kongress-Vestibül eine Ausstellung von Anwendungsbeispielen aus der Praxis durchgeführt. Als Ergänzung zum Kongress wird vom 28. April bis 8. Juni durch die Schweizerischen Aluminium-Hütten, -Walz und Presswerke in den Schaufenstern der Schweizerischen Kreditanstalt an der Bahnhofstraße eine Sonder-Aluminiumschau veranstaltet.

Für die Vorträge aus dem Gebiete der Textil-Industrie ist ein ganzer Nachmittag reserviert. Dienstag, 8. Mai ab 14 Uhr sprechen:

Prof. Dr. ing. E. Honegger ETH, Zürich und

K. Osterwalder, ing. ETH., Zürich über „Leichtmetall in der Textil-Industrie“.

Die Teilnahme am Aluminium-Kongress ist kostenlos, den Interessenten werden vollständige Programme und Anmeldekarten durch das Sekretariat des Vereins Schweizerischer Aluminium-Industrieller, case postale 357, Lausanne-Gare, zugestellt.

Kleine Zeitung

Um den Stagiaire-Austausch. Wenn auch bei dem heute herrschenden Facharbeitermangel die schweizerische Textilindustrie an einer steigenden Auswanderung junger Berufsangehöriger mit Recht keine Freude hätte, ist sie doch anderseits wieder daran interessiert, daß der berufliche Nachwuchs Gelegenheit erhält, die Kenntnisse durch vorübergehende Betätigung im Ausland zu vertiefen. Das ist nun durch den Austausch von Stagiaires möglich. Die Schweiz hat mit Belgien, Dänemark, Frankreich (mit Algier), Irland, Luxemburg, Holland, Schweden und Spanien hierüber besondere Abkommen getroffen. Unter diesen Stagiaires sind Personen beiderlei Geschlechts zu verstehen, die einen Beruf erlernt haben und im Ausland durch Bekleidung einer normal bezahlten Anstellung ihre Kenntnisse vervollkommen möchten. Es handelt sich also um Leute, die ein gutes berufliches Rüstzeug haben, aber noch mehr praktische Kenntnisse erwerben möchten. Lehrlinge, Volontäre und Schüler fallen nicht darunter. Die Stagiaires sollen nicht älter als 30 Jahre sein. Die Bewilligungen werden in der Regel für ein Jahr erteilt und können ausnahmsweise für 6 Monate verlängert werden.

Diese zwischenstaatlichen Vereinbarungen bezwecken, den Austausch von Stagiaires vor allem dadurch zu erleichtern, daß solche jungen Berufsleute ohne Rücksicht auf die jeweilige Lage des Arbeitsmarktes im Partnerlande zugelassen werden sollen. Dieser Bestimmung kommt natürlich besondere Bedeutung in Zeiten zu, wo infolge Verschlechterung der Beschäftigungsverhältnisse die Einreise voll ausgebildeter ausländischer Arbeitskräfte eingeschränkt werden muß. Diese Vereinbarungen wollen die Voraussetzungen für einen möglichst ungehinderten Austausch fortbildungsbeflissener Berufsleute mit dem Ausland schaffen. Die Anstellung eines ausländischen Stagiaire, der anfänglich mit den beruflichen

Gebäuchen bei uns nicht durchwegs vertraut ist und teilweise auch nicht die nötigen Sprachkenntnisse hat, bedeutet für den schweizerischen Arbeitgeber mitunter ein Opfer. Von einer höheren Warte aus betrachtet, leistet er aber unserer Jungmannschaft und auch seinem Berufsstand allgemein einen Dienst. Denn je mehr junge Berufsleute wir den Partnerländern als Stagiaires abnehmen, umso mehr dürfen wir erwarten, daß diese Länder auch unseren Leuten Gelegenheit zur weiteren Ausbildung verschaffen. Die Kenntnisse und Erfahrungen, mit denen unsere Mitbürger befrachtet heimkehren, kommen sicher dem ganzen Berufsstand zugute. Es sei auch darauf hingewiesen, daß die Vereinbarungen keinen Austausch nach dem Grundsatz „Kopf gegen Kopf“ vorsehen. Es sind lediglich gegenseitig bestimmte Kontingente festgesetzt. Der schweizerische Arbeitgeber, der einen ausländischen Stagiaire aufnehmen will, braucht sich also nicht erst nach einem schweizerischen Austausch kandidaten umzusehen. Von Vorteil ist auch, daß der schweizerische Arbeitgeber zur Erlangung der schweizerischen Einreisebewilligung sozusagen keinen Finger zu rühren hat. Interessenten wenden sich an die Sektion für Arbeitskraft und Auswanderung des BIGA, Bern.

Hat der Arbeitgeber einen Stagiaire ermittelt, so muß er mit ihm einen Dienstvertrag oder eine Anstellungsbescheinigung vereinbaren, mit Angaben über die voraussichtliche Dauer der Anstellung, Art der Beschäftigung, Entlohnung und allfällige weitere Leistungen (z. B. Verpflegung). Der Stagiaire muß sich dann von seinen Heimatbehörden die nötigen Instruktionen und Formulare geben lassen und einreichen. Sein Gesuch geht dann an die vorerwähnte Sektion des BIGA und von diesem mit Antrag an die Eidgenössische Fremdenpolizei in Bern.

Leider fehlt unter den Ländern, mit denen die Schweiz Stagiaire-Vereinbarungen getroffen hat, Großbritannien, das für die Ausbildung unserer Jugend auch in sprachlicher Hinsicht von je eine große Rolle gespielt hat und gerade für das Textilfach von besonderem Interesse wäre. Die Schweiz hat sich bemüht, mit den britischen Behörden ebenfalls ein Stagiaire-Abkommen zu treffen. Die englischen Behörden konnten aber diesem Wunsche nicht willfahren, weil sie ihre Handlungsfreiheit bewahren wollten. Sie erklärten sich aber bereit, von sich aus jungen Schweizern und Schweizerinnen, welche als Praktikanten nach England arbeiten gehen wollen, Arbeitsbewilligungen zu erteilen. Die seitherigen Erfahrungen haben gezeigt, daß dieses Versprechen gehalten worden ist. Diese Haltung verpflichtet die Schweiz zu einem Entgegenkommen gegenüber Großbritannien in der Zulassung britischer Arbeitskräfte. An diesem Entgegenkommen dürfte es wohl im Kreise der schweizerischen Textilindustrie nicht fehlen.

Dr. Pfl.

Das Schweizerkreuz als Warenzeichen im Auslande.

Kürzlich sind zwei interessante Gerichtsentscheide aus dem Ausland über die Verwendung des Schweizerwappens bekannt geworden.

In Holland ging eine Klage gegen eine Firma, die sich „schweizerisch“ nennt und das Schweizerkreuz als reklametechnischen Blickfang verwendet. Vor über 50 Jahren ist sie, mit Maschinen aus Genf ausgerüstet und mit schweizerischem Personal eröffnet worden; seit Jahren hat sie nichts mehr mit der Schweiz oder mit Schweizern

zu tun. Das Gesetz verbietet unter Androhung von Gefängnis oder Buße die Verwendung des Schweizerwappens als Fabrik- oder Handelsmarke oder „die Benützung zu einem Zwecke, welcher der Ehrlichkeit im Handel widerspricht oder unter Umständen, die das schweizerische Nationalgefühl verletzen könnten“. Die in erster Instanz zu einer Buße verurteilte Firma rekurrierte und wurde in zweiter Instanz freigesprochen. Eine Verletzung des Nationalgefühls liege nicht vor, fand der Richter, die Schweizer seien diesbezüglich überempfindlich.

Anders liegen die Verhältnisse in Belgien. Vor einem belgischen Handelsgericht ist eine belgische Fabrikationsfirma wegen unlauterem Wettbewerb verurteilt worden, weil sie für eigene Waren die Bezeichnung „Tricot suisse“ verwendet hat; die Weiterführung dieser Bezeichnung wurde ihr untersagt. Die Klage ging von einem schweizerischen Berufsverband aus; die belgischen Gerichte anerkannten ausdrücklich sein Klagerecht.

Die Beliebtheit, deren sich das Schweizerkreuz oder andere schweizerische Benennungen und Zeichen im Auslande erfreuen, weil sie mit dem Qualitätscharakter verbunden sind, mag sehr schmeichelhaft sein für uns; wenn aber der Mißbrauch nicht bestraft wird, so zeigen sich die großen Gefahren für unsere Produzenten. Die „Armbrust“, dagegen ist als schweizerisches, national und international gesetzlich geschütztes Ursprungszeichen im Auslande bereits in weitgehenden Maße bekannt geworden und genießt seitens der Verkaufsgeschäfte wie der Konsumenten und Verbraucher volles Vertrauen.

Schweiz. Ursprungszeichen

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Vorstandssitzung vom 2. April 1951. — Wie gewohnt fand vor der Generalversammlung noch einmal eine Sitzung des Vorstandes statt. Nach dem Verlesen des Protokolls konnte Herr Steinmann mitteilen, daß in der Zeit vom 29. Januar 1951 bis 2. April 1951 26 neue Mitglieder dem Vereine beigetreten sind. Diesem erfreulichen Resultate stehen leider 9 Austritte gegenüber. Ein Ehrenmitglied, Herr Jean Meierhofer von Oberrieden wurde uns durch den Tod entrissen. Zwei Mitglieder haben den Verein infolge Berufsänderung verlassen, von den andern ist leider die Adresse unbekannt.

Der Herr Präsident orientierte anschließend über die erneute Papierpreiserhöhung. Seit dem ersten Aufschlag im Monat November 1950 ist der Preis um weitere 10% gestiegen, sodaß der Gesamtaufschlag bis heute 30 Prozent beträgt. Dies zwingt natürlich den Vorstand die Abonnementspreise und Mitgliederbeiträge entsprechend hinaufzusetzen. Unsere Wattwilerfreunde wurden bereits von dem Aufschlag in Kenntnis gesetzt und über den neuen Mitgliederbeitrag wird die Generalversammlung unseres Vereins abzustimmen haben.

61. Generalversammlung vom 7. April 1951. Der Herr Präsident eröffnete die Versammlung in Anwesenheit von 36 Mitgliedern, darunter 2 Ehren- und 3 Veteranenmitglieder. Im vergangenen Jahre verlor der Verein 4 treue Freunde durch den Tod. Es sind dies die Herren

Glaser Adolf, Zürich, Ehrenmitglied
Meierhofer Jean, Oberrieden, Ehrenmitglied
Feldmann Hermann, Näfels, Veteran und
Wartenweiler Jakob, Varnsdorf (C.S.R.), Veteran.

Die Versammlung ehrte die Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Protokoll. Das vom zurückgetretenen Aktuar abgefasste Protokoll wurde verlesen und gutgeheißen. Noch einmal wird Herrn Ernst Müller für seine vorzüglich geleistete Arbeit der beste Dank ausgesprochen.

Jahresbericht. Die Generalversammlung genehmigt den Jahresbericht.

Jahresrechnung. Die Jahresrechnung ist von den Rechnungsrevisoren, den Herren Schattmeier und Schäppi, geprüft und in Ordnung befunden worden. Der Quästor orientierte noch eingehend über die verschiedenen Konti. Wie gewohnt gibt es gute und schlechte. Die allgemeine Geschäftslage ist aber auch in dem verflossenen Vereinsjahr wieder zufriedenstellend und die Rechnung wird von der Versammlung gutgeheißen. Dem Quästor, Herrn Steinmann, wird für seine große und genaueste Arbeit herzlich gedankt.

Die Abschnitte Unterrichtskurse und Vereinsorgan, wie auch die Gesamtberichterstattung werden einstimmig genehmigt.

Auf Vorschlag des Präsidenten wurde im Anschluss an die Berichterstattung das Traktandum „Festsetzung der Mitgliederbeiträge“ behandelt. Wie bereits wiederholt erwähnt, ist eine Erhöhung der Beiträge nicht mehr zu umgehen. Um die MITTEILUNGEN weiterhin im gleichen Umfange herausbringen zu können, wird der Gesamtaufschlag unserem Organ zugute kommen. Die Versammlung ist mit großem Mehr dafür den Beitrag für unseren Verein von Fr. 15.— auf Fr. 18.— zu erhöhen. Die Anwesenden sind sich einig, daß alle Mitglieder diesen Aufschlag für unsere Fachschrift gerne zahlen werden. Pro Nummer macht dies nicht einmal dreißig Rappen aus, wahrlich ein kleines Opfer für einen treuen und zuverlässigen Freund. Trotzdem möchten wir wieder einmal zu vermehrter Werbung aufrufen.

Wahlen. Die vier in den Ausstand tretenden Mitglieder des Vorstandes wurden von der Generalversammlung einstimmig wiedergewählt. Unser jüngstes Vorstandsmitglied, Herr Zuber, wird sich in nächster Zeit ins Ausland begeben und hat deshalb seinen Rücktritt erklärt. An seine Stelle wird einstimmig Herr Eduard Schattmeier aus Zürich gewählt.

In der Unterrichtskommission wird der neue Präsident Herr Alfred Bollmann mit Freuden bestätigt. Herrn Balderer wird für seine vorbildlichen Leistungen als Präsident der herzlichste Dank ausgesprochen. Er wird auch weiterhin als Berater der Kommission treu bleiben, sodaß sich eine Neuwahl für den zurückgetretenen Herrn Baumann erübrigt.

An Stelle von Herrn Schattmeier wird als neuer Rechnungsrevisor Herr Ernst Schindler gewählt.

Ernennungen. Infolge dreißigjähriger Zugehörigkeit zum Verein können die nachstehend genannten fünf Mitglieder zu Veteranenmitgliedern ernannt werden:

Bosshard Walter, Dunfermline (Schottland)
Gut Heinrich, Malmö (Schweden)
Häfeli Gottlieb, Kilchberg-Zürich
Hamburger Louis, Barcelona (Spanien)
Kappeler Ernst, Zürich.

Leider war keiner dieser Herren anwesend, sodaß der spezielle Dank an diese treuen Mitglieder schriftlich erfolgen wird.

Verschiedenes. Vom Präsidenten wurde die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß auch dieses Jahr wieder eine der beliebten Exkursionen durchgeführt werden kann, und zwar in eine Kammgarnspinnerei. Der Vorstand wird an dieser Stelle und durch Rundschreiben zu gegebener Zeit zu dieser Exkursion aufrufen.

Des weitern orientierte der Herr Präsident die Versammlung, daß nach dem inzwischen in Kraft getretenen Reglement über den Zettelaufleger-Beruf, bereits verschiedene Leute ausgebildet und geprüft worden seien. Wir möchten den Herren Betriebsleitern sehr empfehlen, von diesem Reglement Gebrauch zu machen, um weitere Erfahrungen zu sammeln. Schon heute hat sich gezeigt, daß Leute, nach diesem Reglement ausgebildet und geprüft, ausgezeichnete Webermeister abgeben werden.

Mitglieder- und Abonnementsbeträge für 1951. An der diesjährigen Generalversammlung wurde der Mitgliederbeitrag für das Jahr 1951 einstimmig auf Fr. 18.— festgesetzt.

Zufolge wiederholter Preiserhöhung des Druckpapiers (rund 30%) waren wir leider gezwungen den Bezugspreis für die „Mitteilungen über Textil-Industrie“ ebenfalls entsprechend zu erhöhen.

Die neuen Mitgliederbeträge resp. Abonnementsbeträge betragen nun:

Mitgliederbeitrag incl. Fachschrift Fr. 18.—
Abonnementsbetrag f. d. Mittlg. ü. T.I. Fr. 16.— Inland
Abonnementsbetrag f. d. Mittlg. ü. T.I. Fr. 20.— Ausland

Die bis Ende Mai nicht eingegangenen Mitglieder resp. Abonnementsbeträge werden durch Nachnahmen unter Zuzug der Portospesen erhoben. Um unnötige Spesen und Arbeit zu vermeiden, bitten wir um **prompte Einlösung der Nachnahmen.**

Mitgliederchronik. Auch im vergangenen Monat sind dem Chronisten wieder verschiedene Nachrichten zugegangen. Mit Flugpost kam am 7. April schon die erste Anmeldung für die nächste Veteranen-Zusammenkunft 1953 oder 1954 von . . . unserm lieben Freund Ernst C. Geier in New York! „Und ich bin sicher, Freund Albert Hasler will da auch dabei sein“ fügt er noch bei. Das wird für die einstigen Kameraden von 1904/06 ein Fest werden! — Seither ist nun Freund Geier „in Geschäften“ rasch nach Europa geflogen und man hat ihn sogar an der Mustermesse in Basel gesehen. Mag er geschäftlich auch nichts in Zürich zu tun haben, so hofft der Chronist gleichwohl, ihn begrüßen zu können. — Den „Ehemaligen“ vom Kurse 1946/47, sei bekannt gegeben, daß ihr Kamerad Charles Frölicher und die

Tochter des italienischen Legationsrates Daneo in Philadelphia im Januar den Lebensbund geschlossen haben, wozu wir herzlich gratulieren. — Von Mr. John J. Zwicky (TFS 1945/47) kam der erste Bericht von seinem neuen Wohnsitz in Danville (Virginia), wo er in einer großen Baumwollspinnerei und Weberei im Departement „research and development of new fabrics“ eine führende Stellung bekleidet. —

Aus Südamerika grüßte neuerdings Señor Kurt Lüdin (ZSW 1926/27) aus Santiago de Chile und Mr. Max Stauber (1925/26) von einer Reise nach Caracas in Venezuela. —

Unser Ehrenmitglied Herr Hans Fehr sandte einen Kartengruß aus Marakesch in Marokko und einer der Jungen Hr. Ernst Gebendinger (TFS 1948/49) Webermeister, Winterthur grüßte aus Lissabon. Wir gratulieren ihm an dieser Stelle herzlich zu seinem 7. Rang im Endkampf um die schweizerische Kunstturner-Meisterschaft. — Mr. Hans Spengler (TFS 1946/48), „dem Zuge in die Fremde folgend“, teilte ohne Angabe seiner Adresse mit, daß er sich für einige Zeit in Lyon niedergelassen habe. — Aus „Hamlets-Heimat“ sandte Walter Streuli (TFS 1947/49) beste Ostergrüße. — Und aus der Genie RS in Brugg grüßte Fourier Alfred Dürst (TFS 1948/50).

Für kurze Zeit weilte jüngst Mr. Alois Bürgisser (ZSW 1925/26) aus Dunfermline (Schottland) in der alten Heimat.

Zum Schlusse seien alle Mitglieder in Zürich und Umgebung noch auf die bis am 19. Mai dauernde Ausstellung im Hause „Zum neuen Froschauer“, Pelikanstraße 10 aufmerksam gemacht, wo unser Mitglied Mr. Richard Weisbrod (ZSW 1925/26) in Manchester, der neben der Seidenfabrikation auch noch der Malerei huldigt, an die 20 Landschafts-Aquarelle ausgestellt hat. Der Eintritt ist frei. Der Chronist.

Monats-Zusammenkunft. Die Zusammenkunft findet der Pfingstfeiertage wegen nicht statt. Der Vorstand

Kurs über GROB-Schäfte, -Litzen und -Lamellen. Die Teilnehmer des Kurses bei den „4 von Horgen“ hatten an zwei Samstagen Gelegenheit, die ihnen aus der Praxis längst bekannten GROB-Produkte auch einmal von der Seite des Herstellers zu betrachten.

Am ersten Kurstage wurden wir durch den Chef des Kundendienstes, Herrn Jucker, vorerst mit der Entwicklung der Litzen und Schäfte bekannt gemacht. In interessanten und z. T. auch mit frischem Humor gewürzten Worten schilderte uns der Referent den Werdegang von der alten Fadenlitze zur Stahldraht- und zur modernen, sich heute für sämtliche Textilmaterialien eignenden Flachstahl-DUPLEX-Litze. Auf Grund von instruktivem Anschauungsmaterial konnte sich jedermann selbst überzeugen, daß die Firma stets bestrebt war, die Qualität ihrer Produkte zu verbessern.

Im Anschluß an die Worte über die „Geschichte“ der Litze folgten orientierende Hinweise über die zweckmäßige Anwendung von Stahldraht- und Mehrzwecklitzen, sowie Flachstahl-Dreherlitzen. In der sehr er-spriesslichen Diskussion kam — nebst vielen anderen interessanten Punkten — auch die Frage der zweckmäßigsten Form des Fadenauges zur Sprache. Aber auch hier wurde uns an Hand von alten Mustern dokumentiert, daß die Firma Grob & Co., A.-G. in den vergangenen Jahren alle praktisch nur denkbaren Formen, seien es ovale oder rechteckige, hergestellt und ausprobiert hat und überzeugt ist, heute das für den einwandfreien Durchlauf des Kettenmaterials absolut günstigste Fadenauge gewählt zu haben.

Am zweiten Samstag war uns Gelegenheit geboten, die jüngst nach modernsten Grundsätzen renovierten und erweiterten Fabrikationsanlagen zu besichtigen. Man ahnt wohl kaum, wie viel Arbeit und Mühe hinter einem so weitgehenden Um- und Ausbau eines ganzen Betriebes steckt. Heute aber darf die Firma mit Stolz auf das wohlgelungene Werk zurücksehen. Ob wir mehr beeindruckt waren vom modernen Maschinenpark, wo der Qualitäts-Rundstahl zu dem für die Mehrzwecklitzten benötigten Flachstahl gewalzt wird, ob von den vollautomatischen Stanz- und Biegemaschinen, von der nach neuesten Grundsätzen und Erfahrungen aufgebauten galvanischen Anstalt oder ob von der allgemein herrschenden peinlichen Sauberkeit, ist wirklich schwer zu sagen. Sicher aber ist, daß wir alle von dem Gesehenen sehr beeindruckt waren und unser Zutrauen zu all den GROB-Produkten nicht nur wahren werden, sondern daß es noch wesentlich verstärkt worden ist.

Nach dem über 2 1/2 Stunden dauernden Rundgang folgten die Kursteilnehmer recht gerne der freundlichen Einladung zum gemeinsamen Mittagessen im Hotel „Weingarten“.

Am Nachmittag wurde aber nochmals tüchtig gearbeitet und unter der flotten Führung von Herrn W. Müller wurde die Anwendung der drei Kettfadenwächter-Typen besprochen und diskutiert. — Aber auch der von GROB konstruierte Einziehstuhl, der sich bereits in vielen in- und ausländischen Webereien gut eingebürgert hat, sowie die praktische Geschirr-Aufhängevorrichtung fanden gebührende Erwähnung und Anerkennung.

Nur zu rasch war auch dieser Tag vorüber und damit der äußerst instruktive Kurs, an welchem wir uns erneut von der einwandfreien Qualität der GROB-Erzeugnisse und von dem steten guten Willen der Firma, ihren Kunden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen vergewissern konnten, zu Ende. Bestimmt nahmen alle Teilnehmer viele frische Anregungen und neues Wissen mit nach Hause, und wir möchten auch an dieser Stelle der Firma Grob & Co., A.-G. für das wohlwollende Entgegenkommen, sowie den beiden Herren Jucker und Müller für ihre aufschlußreichen Vorträge danken. Mz.

Berichtigung. Dem Berichtstatter über die Vorstandssitzung vom 29. Januar 1951 (Seite 71) ist insofern ein Fehler unterlaufen, als wegen der allgemeinen Teuerung im Jahre 1948 auch für die Mitglieder der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil ein Aufschlag von Fr. 3.— erfolgt ist.

Junger Däne, der deutsch spricht und versteht, wünscht eine

lehrreiche Stellung

in einer schweizerischen Textilfirma. Höheres Handels-examen; ist mit Kundenabfertigung in exklusivem Detail-geschäft bekannt und kann allem. Büroarbeiten übernehmen. Antritt jetzt oder im Herbst. Nähere Auskünfte, Empfehlungen mit Photo können sofort bei Hinwendung an Chiffre Z C 5880 an Mosse-Annoncen, Zürich 23 zugesandt werden.

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

7. **Große Seidenstoffweberei** im Kanton Zürich sucht erfahrenen Jacquard-Webermeister.
13. **Seidenweberei in England** sucht jüngern, tüchtigen Jacquard-Webermeister auf Rütistühle.
15. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht jüngern Textilkaufmann. Absolvent der Textilfachschule Zürich bevorzugt.
16. **Seidenstoffweberei** im Kanton Zürich sucht jungen Hilfs-Disponenten.
17. **Große Zürich. Seidenfabrikationsfirma** sucht Hilfs-Disponent für Kontrollarbeiten.
19. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht tüchtigen erfahrenen Disponent-Kalkulator für Nouveautégewebe.
20. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht tüchtigen Obermeister als Stütze des Betriebsleiters, vertraut mit Rütli- und Benninger-Stühlen.

Wir müssen leider wieder feststellen, daß bei Stellenantritten der Stellenvermittlung keine Mitteilung gemacht wird, so daß öfters Bewerbungsschreiben unnütz weitergeleitet werden, was uns Unannehmlichkeiten und unnötige Spesen verursacht.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6**

Die Einschreibgebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibgebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Zürcher Seidenstoffweberei sucht

DISPONENTEN

für Kleiderstoffe, der initiativ ist und selbständig arbeitet. Webschulbildung, langjährige Praxis und kaufmännische Veranlagung Bedingung. Offerten mit Photo und Gehaltsansprüchen unter Chiffre T 9692 Z an Publicitas Zürich 1.

Luftbefeuchtungs- und Heizapparate

für Textil-, Papier- und Tabakindustrie. Unsere Apparate sorgen automatisch für richtige Temperatur und Feuchtigkeit, reine Luft, erleichtern Produktion, heben Leistung und Qualität. Wir beraten Sie gerne.

Moeri
T. 25501 **Luzern**

Seidenweberei sucht tüchtigen

Obermeister

als Stütze des Betriebsleiters, für gute Unis und Façonés-Artikel auf Rüti- und Benninger-Schaffstühlen.

Offerten mit Lebenslauf, Photo, Zeugniskopien und Gehaltsansprüchen unter OFA 4656 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.

Seidenweberei im Zürcher Oberland sucht

Angestellten

für Disposition und Bureauarbeiten.

Offerten unter Chiffre TJ 6134 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.

Gesucht

1 Vorwerkmeister

für Winderei und Spulerei, sowie

1 Webermeister

für Rüststühle, von grosser Seidenweberei der Ostschweiz.

Offerten unter Chiffre T J 6131 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.

Weberei sucht jüngeren

Betriebstechniker

mit Webschulbildung und möglichst mit Diplom als Maschinentechner, für die Instandhaltung der maschinellen Anlagen.

Handschriftliche Offerten mit genauer Angabe des Bildungsganges unter Chiffre OFA 4550 R an Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.

Junger tüchtiger Bursche sucht Stelle als

Hilfsmeister oder Zettelaufleger

in Seidenweberei. Offerten unter Chiffre TJ 6128 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.

Grosse, modern eingerichtete Seidenweberei im Zürcher Oberland sucht tüchtigen

Webermeister

für Schaff-, Jacquard- und Automatenstühle. Schöne Wohnung vorhanden.

Offerten unter Chiffre TJ 6129 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.

Grosse schweizerische Seiden- und Kunstseidenweberei sucht zu baldmöglichstem Eintritt

Jacquardmeister für Krawattenstoffe

und

Webermeister für Kleiderstoffe

Es kommen nur bestausgewiesene Kräfte mit mehrjähriger Praxis in Frage. Wir bieten bei Konvenienz guthonorierter Lebensstellung.

Offerten mit Angabe des Bildungsganges, der bisherigen Tätigkeit und der Gehaltsansprüche sind erbeten unter OFA 4562 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.

Gesucht zu baldigem Eintritt tüchtigen und erfahrenen

Weber- Meister

Dauerstelle.

Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit an R. Müller & Cie. AG., Buntweberei, Seon (AG)